Nachlieferung

Freitag, 10. Januar 1936

81. Jahrgang, Nr. 8

Gott mit uns

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Die Doppelzüngigkeit der Sowjetregierung

Die „Times" brandmarkt den Moskauer ungereimten Dualismus

Internationales Mißtrauen unabwendbar

London, 10. Januar.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz, daß die Behauptung der Räteregierung, sie habe mit der Kommunistischen Internationale nichts zu tun, ein Meisterstück der Vortäuschungskunst oder aber der Unverschämtheit sei. Die ewig gleichbleibende Antwort auf alle Klagen über die ausländische Betätigung der „Agentur für Weltrevolution" sei genau so, wie wenn man sagen würde, daß Stalin, der Leiter der Räteregierung, keinerlei Verantwortung für die Handlungen Stalins, des führenden Mitgliedes des Vollzugsausschusses der Komintern übernehmen könne. Das Blatt erinnert an die Aeußerungen des Sekretärs des jungkommunistischen Verbandes „Komsomol", Kosaroff, der Stalin kürzlich als Führer begrüßt habe, der den jungen Kommunisten den Weg zeige, dasselbe im Auslande fertig zu bringen, was ihre Väter in Rußland getan haben. Kosaroff habe erklärt: „Wir jungen Leute der Räterepublik, geführt vom großen Stalin, haben eine außerordentlich schwierige und sehr wichtige geschichtliche Aufgabe — nämlich zu entscheiden: Wer soll wen in der ganzen Welt vernichten."

Hier, so schreibt die „Times", sehe man keinen Unterschied zwischen den beiden Stalin. Die kommunistische Bewegung sei in ihrer Organisation ein Einziges und Unteilbares, ihr führender Mittelpunkt sei so eng mit der Räteregierung verbunden, daß ein Mißklang zwischen den beiden die Zersetzung des Kommunismus mit sich bringen würde. Der russische Vorwand täusche niemanden, er sei aber eine Belästigung oder noch etwas Schlimmeres für die Beziehungen Sowjetrußlands mit anderen Ländern. Als die Räteregierung in den Völkerbund eingetreten sei, habe sie sich einer internationalen Gemeinschaft angeschlossen, deren Gesetz diesen „ungereimten Dualismus" nicht dulde. „Zwei Geschäfte unter verschiedenen Namen durchzuführen, das eine offen und in einer Völkerbundsversammlung, das andere heimlich und unterirdisch, um die Regierungen anderer Staaten zu unterwühlen und ihre Ordnung umzuformen, ist mit der Freundschaft oder Ehrenhaftigkeit unvereinbar. Die Folge internationalen Ränkespiels kann kaum etwas anderes sein als internationales Mißtrauen. In Genf liebäugelt Rußland mit der Sache des Friedens zwischen den Nationen. Aber Friede und gute Ordnung innerhalb der Nationen ist kein weniger erstrebenswertes Ziel. Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundsatz des internationalen Friedens zu bekennen, ist ein kommunistischer Widerspruch. Staaten, die diese Regel befolgen, werden es schwierig finden, ihren Nachbarn die Treue zu halten. Und noch schwieriger, ihr Vertrauen zu finden. Sie errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst."

*

Die Abwehrfront Südamerikas gegen den Kommunismus.

Ausnahmezustand in Venezuela.

Die südamerikanischen Staaten gehen jetzt nacheinander scharf gegen den Bolschewismus und seine Wühler vor. Nach Brasilien und Paraguay hat nunmehr auch Venezuela energische Maßnahmen gegen kommunistische Umtriebe im Lande ergriffen. Von dem Präsidenten, General Contreras, ist über ganz Venezuela der Ausnahmezustand verhängt worden. Es sind Verordnungen erlassen worden, durch die die gesamte illegale Tätigkeit kommunistischer Agenten im Lande unterbunden werden soll.

Die heutigen Neujahrsempfänge beim Führer

Heute mittag 12 Uhr ging beim Führer der feierliche Neujahrsempfang der fremden Botschafter und Gesandten, der sonst am 1. Januar stattfand, im „Haus des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn vom Neurath, vor sich. Um 11.30 Uhr begann die Auffahrt der ausländischen Missionschefs, denen im Ehrenhof des Palais die Ehrenwache des Heeres die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeigungen erwies. Obwohl das Wetter trüb und regnerisch war, hatte sich gleichwohl eine große Menschenmenge in der Wilhelmstraße eingefunden, die die An- und Abfahrt der Diplomaten mit großem Interesse verfolgte.

Um 11 Uhr ging der Empfang der Vertreter der Wehrmacht im „Haus des Reichspräsidenten" vorauf. Der Führer und Reichskanzler nahm die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger, Hermann Göring, beim Führer und Reichskanzler erschienen.

Die Ehrenwache im „Hause des Reichspräsidenten" erwies bei der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeigungen.

Bei Redaktionsschluß lag der amtliche Bericht über die Ansprache des Doyen des Diplomatischen Korps, des Apostolischen Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, sowie über die Antwort und der Dank des Reichskanzlers noch nicht vor.

Japan ist unnachgiebig

Japan hält an seinen Flottenforderungen fest

Tokio, 10. Januar.

Während „Tokio Nitschi Nitschi" aus London gehört haben will, daß die Flottenkonferenz bereits endgültig gescheitert ist, und diese Neuigkeit bereits durch Extrablatt verkündet hat, ist im japanischen Auswärtigen Amt hierüber, wie der Sprecher am Freitag morgen erklärte, noch nichts bekannt. Der Sprecher betonte jedoch, daß keinerlei Verständigung zu erwarten sei, solange nicht Japans Forderung auf eine gemeinsame obere Rüstungsgrenze, die im Interesse der Abrüstung möglichst niedrig zu halten sei, angenommen sei. Nur so könne ein Angriff verhindert und Sicherheit geschaffen werden. Japan habe lange, nach allen Seiten offene Küsten- und Seeverbindungen zu verteidigen, während die Vereinigten Staaten und England in dieser Beziehung ungleich günstiger dastünden. Zur Frage etwaiger Zugeständnisse Japans gegenüber England erklärte der Sprecher, er halte die Erörterung dieser Angelegenheit für unzeitgemäß, da die Frage der Gleichberechtigung bisher noch nicht gelöst sei.

Die Londoner Presse sehr pessimistisch

London, 10. Januar.

Die Morgenpresse ist allgemein der Ansicht, daß die Londoner Flottenkonferenz dem Zusammenbruch entgegensteuere. Mit einer Aenderung der japanischen Forderung nach einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze sei kaum mehr zu rechnen. Es sei zwar jetzt wahrscheinlich, daß der japanische Plan auf Veranlassung Englands, das einen Zusammenbruch verhüten möchte, in der nächsten Sitzung am Montag besprochen werde. Die Blätter sind jedoch davon überzeugt, daß die japanische Gleichheitsforderung von den übrigen Abordnungen endgültig abgelehnt werden wird. Die Tatsache, daß die englische Abordnung sich zu einer erneuten Besprechung des Planes bereit erklärt habe, bedeute keineswegs, daß der englische Widerstand gegen die japanische Gleichheitsforderung nachgelassen habe. Das einzige, was man sich heute noch von der Konferenz erhoffe, sei eine Vereinbarung zwischen den übrigen Ländern, nämlich England, Amerika, Italien und Frankreich. — Der Flottenberichterstatter der „Morning Post" meldet, daß der Führer der japanischen Abordnung, Admiral Nagano, dauernd Glückwunschtelegramme aus allen Teilen Japans zu seinem festen Auftreten auf der Flottenkonferenz erhalte.

In einem Leitaufsatz richtet der „Daily Telegraph" eine ernste Mahnung an Japan und die Vereinigten Staaten, von einer Politik des Flottenwettrüstens Abstand zu nehmen und in letzter Stunde einen Zusammenbruch der Konferenz zu verhüten. — Der Marinemitarbeiter der „News Chronicle" meint, daß hinter dem zähen Festhalten Japans an der Gleichheitsforderung ein politisches Manöver verborgen sei. In einigen Kreisen glaube man, daß Japan letzten Endes darauf abziele, politische Zugeständnisse im Fernen Osten als Preis für seine etwaige Zustimmung zu einem Flottenabkommen zu erhalten.

Oelsperre überhaupt noch notwendig?

London, 10. Januar.

Aus Mitteilungen der Freitag-Morgenblätter geht hervor, daß sich die britische Regierung bis auf weiteres noch nicht für oder gegen eine Oelsperre gegen Italien festlegen wird. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, wollen die englische und die französische Regierung zunächst die genaue Bedeutung feststellen, die der Rooseveltschen Neutralitätserklärung beigemessen sei. Die beiden Regierungen wünschten eine Aufklärung verschiedener Punkte, bevor ihre Außenminister am 20. Januar nach Genf gehen, wo die Frage der Oelsühnemaßnahmen möglicherweise erneut aufgeworfen wird. Die britische Regierung sei der bestimmten Ansicht, daß alle Gesichtspunkte dieser Frage in Genf eingehend erörtert werden müßten, bevor eine Entscheidung fallen kann. Eine solche Entscheidung müßte die unmittelbaren und möglichen Folgen der Oelsanktionen in Rechnung ziehen, sowie ihre wahrscheinliche Wirksamkeit und ihre Erwünschtheit. Der Leitgedanke müsse dabei die baldmöglichste Wiederherstellung des Friedens sein.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, der sich am Donnerstag sowohl mit Baldwin als auch mit Eden eingehend unterhalten hat, wird am übernächsten Montag wieder in Rom sein.

Der politische Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, daß England auf der Völkerbundsratssitzung nicht auf eine Oelsperre dringen werde. Man werde erklären, daß die Wirksamkeit der bestehenden Sühnemaßnahmen ausreichend und daher eine neue Sanktion, die Kriegsgefahren mit sich bringe, unnötig sei. In London einlaufenden Berichten zufolge sind sowohl die innere Wirtschaftslage Italiens als die militärische Lage in Abessinien ernst. Der Berichterstatter meint, daß innerhalb der nächsten drei Monate mit einem neuen Friedensvorschlag zu rechnen sei.

Deutsche Unterrichtssprache im deutschen Memelland.

Direktorium Baldschus stellt alte Schulordnung wieder her.

Das deutsche Memeldirektorium Baldschus hat die Schulverordnung des vorangegangenen Direktoriums Bruvelaitis vom 24. September 1934 über die Unterrichtssprache in den Volksschulen des Gebiets, nach der u. a. von den 228 memelländischen Volksschulen nur sechs mit deutscher Unterrichtssprache bestehen bleiben sollten, aufgehoben und die vorher geltende Schulordnung wieder in Kraft gesetzt.

Das Direktorium hat ferner beschlossen, daß die Wahlen zu den Kreistagen der drei Kreise des Memelgebiets am Montag, dem 24. Februar, stattzufinden haben.

Saarlouis wird Großgemeinde unter neuem Namen

Zusammenschluß mit vier Orten.

Im Zuge der großen Verwaltungsreform im Saarland haben die Gemeinderäte der Gemeinden Lisdorf, Schönbruch, Pikard und Fraulautern beschlossen, unter Wahrung des Eigenlebens der einzelnen Gemeinden sich mit der Stadt Saarlouis zu einem neuen großen Gemeindewesen zusammenzuschließen. Die neue Stadt, die etwa 32 000 Einwohner zählen wird, wird am 13. Januar durch den Gauleiter Bürckel einen neuen Namen erhalten.

An den Versammlungen der Gemeinderäte haben die Volksgenossen der einzelnen Orte in großer Zahl teilgenommen. Sie gaben zu erkennen, daß sie den Plan aufs lebhafteste begrüßen. In Lisdorf erklärte Amtsbürgermeister Zell, daß bei der Bildung der neuen Stadt ganz große Gesichtspunkte maßgebend seien; sie solle

ein neuer Mittelpunkt des geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens

werden und Zeugnis ablegen von dem Wollen des neuen Staates. Man wolle keine Eingemeindung nach altem Muster vollziehen. Es werde etwas Neues, ganz Großes geschaffen werden. Deshalb müsse auch der Name Saarlouis verschwinden. Am 13. Januar werde dann der Gauleiter dem Führer Meldung erstatten können von einer neuen deutschen Stadt an der ewigen deutschen Saar.

Studenten und SA.

Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Reichserziehungsminister ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Studenten, die der SA. angehören, haben bei der Immatrikulation eine Bescheinigung der für sie zuständigen Standarte des Hochschulortes vorzulegen, aus der hervorgeht, daß sie ordnungsgemäß gemeldet und einer SA.-Einheit zur Dienstleistung zugewiesen sind.

2. Studierende SA.-Angehörige, die sich um Gebührenerlaß, Stipendien u. a. Vergünstigungen bewerben, müssen durch eine Bescheinigung ihrer zuständigen Standarte des Hochschulortes nachweisen, daß sie bis zum Zeitpunkt der Bewerbung Dienst in der SA. getan, haben bzw. ordnungsgemäß beurlaubt sind. Studenten, die alte und bewährte SA.-Männer sind, sind bei der Gewährung von Unterstützung bevorzugt zu behandeln.

Diese Vereinbarung ist getroffen worden, um zu vermeiden, daß Studierende, die sich am Hochschulort nicht am SA.-Dienst beteiligen, sich bei der Einschreibung als SA.-Angehörige eintragen und daraus irgendwelche Vorteile ziehen.

Frauen im Olympia-Kochlehrgang

Zur Olympiade werden Vertreter aus den verschiedensten Nationen nach Deutschland kommen. Selbstverständlich wird auch dafür Vorsorge getroffen, daß die Gäste ihre landesübliche Kost erhalten können. Zu diesem Zweck erhalten Berliner Gastwirtsfrauen einen besonderen Kursus, in dem sie von einem Meisterkoch gründlich über die Zubereitung von Speisen nach den verschiedensten Landessitten unterrichtet werden.

(Schirner-M)

Aus dem Kreise Teltow

DAF.-Arbeitsschule Nowawes für den Kreis Teltow

Die bisher für Nowawes und Potsdam geplant gewesene Errichtung der ersten Arbeitsschule des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF., Gau Kurmark, wird nun nicht für Potsdam, sondern für Nowawes und den Kreis Teltow als erste dieser Schulen im Gau Kurmark ins Leben gerufen werden. Die Teilnahme an den bisher in Nowawes laufenden Kursen dieses Amtes ist außerordentlich stark. Weit über 800 Mitglieder der DAF. nehmen hier an der Berufserziehung teil. Für den Kreis Teltow ist diese Schulungseinrichtung für die verschiedensten Berufe nach der Einteilung der Vertrauensratsschulung in 8 Bezirken des Kreises geplant. Leiter der Schule bleibt der Beauftragte Wilhelm Paul.

5 Kraftfahrzeuge auf 100 Einwohner im Kreise Teltow

Bei der Reichszählung der Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1935 wurde festgestellt, daß im Kreise Teltow auf 100 Einwohner 5,3 Kraftfahrzeuge entfallen. Dem standen in Berlin nur 3,7 Kraftfahrzeuge auf 100 Einwohner gegenüber. Seit dem 1. Juli 1933 hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge im Kreise Teltow von 5575 auf 7977 erhöht.

Teltow und Umgebung.

* **Teltow.** Der Plan zur teilweisen Aufhebung des Fluchtlinienplanes der Ruhlsdorfer Straße bzw. Chaussee (Straße 28), einschließlich der Straßenanschlüsse, jedoch ausgenommen die Fluchtlinien der Ruhlsdorfer Straße bzw. Chaussee selbst vom Hindenburg-Platz bis zum aufgehobenen Straßenanschluß der Straße 21, liegt vom 13. Januar bis zum 8. Februar im Stadtbauamt Teltow, Ritterstr. 21, zur Einsicht aus.

* Hund zugelaufen. Ein junger schwarzer Pudelhund ist auf dem Polizeiamt — Rathaus Zimmer 4 — als zugelaufen gemeldet worden. Eigentumsansprüche können dort innerhalb 8 Tagen geltend gemacht werden, andernfalls das Tier versteigert wird.

* Bevölkerungsbewegung. Auch im Monat Dezember war wieder eine geringe Zunahme der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Während 147 Personen von Teltow fortzogen, sind 160 Personen zugezogen, so daß in Teltow am 31. Dezember 1935 insgesamt 9927 Einwohner gezählt wurden. Auf dem Standesamt wurden im Dezember 7 Geburten, 7 Eheschließungen und 13 Sterbefälle beurkundet. Insgesamt hat die Bevölkerung der Stadt im Jahre 1935 um 524 Personen zugenommen.

* **Schenkendorf** b. Großbeeren. Der Saal des Gasthofes Bebersdorf ist fertiggestellt und wird am morgigen Sonnabend seiner Bestimmung übergeben. Die Musik bei der festlichen Einweihung wird von Mitgliedern der Kapelle der Aufklärungsabteilung III Stahnsdorf ausgeführt.

* **Stahnsdorf.** Eine Lehrerstelle an der ev. Volksschule ist vom 1. April d. J. ab durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam dem Lehrer Otto Kaiser in Kriele vertretungsweise übertragen worden.

* Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Januar bis März werden am Dienstag, dem 14. d. Mts., im Wohlfahrtsamt der Gemeinde in der Zeit von 9—11 Uhr an Minderbemittelte ausgegeben.

* Die Kriegerkameradschaft Stahnsdorf-Kleinmachnow hielt im Vereinslokal von Grothe ihren ersten Appell in diesem Jahr ab, zu dem auch der Kreisverbandsführer, Oberregierungsrat Knoop, mit seinem Adjutanten Amtsrat Weber und dem Gruppenführer der Gruppe Ruhlsdorf Schubert erschienen. Kameradschaftsführer Maßmann gab einen Rückblick auf das innen- und außenpolitisch bedeutsame Jahr 1935. Kam. Kielblock erstattete den Jahresbericht. Dem Kassenwart Meier wurde auf Grund der Prüfung durch Kam. Scheefer Entlastung erteilt. Der Kameradschaftsführer dankte den Kameraden Kielblock und Meier für ihre Arbeit und verpflichtete sie erneut, ihre Kräfte der Kameradschaft zu widmen. Am 12. Januar wird ein Schießen veranstaltet, dessen Reingewinn dem Winterhilfswerk zugeführt werden soll.

* Verbesserung der Straßenbeleuchtung. Weitere 19 Straßenlaternen sind aufgestellt und in Betrieb gesetzt worden. Sie brennen halbnächtig bis 24 Uhr. Die Laternen stehen Gütergotzer Chaussee, Märkische Straße, Parkallee, Ringstraße und Potsdamer Chaussee. Außerdem brennt jetzt die bisher außer Betrieb stehende Laterne in der Bahnhofstraße.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Ueber die Durchführung eines Schaufensterwettbewerbes im Rahmen des Reichsberufswettkampfes 1936 wurde in einer Sitzung sämtlicher Fachschaftswarte der RBG. 17 (Handel), in Anwesenheit des stellvertretenden Ortswalters der DAF., Pg. Hermann, unter Leitung des Ortsbetriebsgemeinschaftswalters Diplomkaufmann Pg. Walter Röpke und des Orts-Berufswettkampfleiters Pg. Poguntke beraten. Erstmalig wird in Nowawes in dieser Art ein Schaufensterwettbewerb durchgeführt. In diesem Jahr sind beim Berufswettkampf in Nowawes, Teltow, Zossen, Königs Wusterhausen und Trebbin Schaufensterwettbewerbe vorgesehen. Der Dekorateur Willi Franke wurde zum Wettbewerbsleiter für Nowawes bestimmt, Presse und Propaganda wurde Pg. Blümel übertragen. Ortswettkampfleiter für RBG. Handel ist Pg. Erdmann. Zur Beteiligung am Wettbewerb werden die Lehrlinge aus dem Einzelhandel, Blumengeschäften, Optik, Drogerien, Buchhandel, ferner Verkäufer und Verkäuferinnen aus diesen Branchen aufgerufen und die Betriebsführer und Geschäftsinhaber aufgefordert, ihre Schaufenster zur Verfügung zu stellen. Nach den bisherigen Feststellungen ist mit einem guten Erfolg dieses Wettbewerbes zu rechnen. Den Prüfungsausschuß für den Wettbewerb bilden die Pgg. Friedrich, Emil Delod und F. Rank jun. Dem Organisationsausschuß gehören für die RBG. 17 Pg. Röpke, für die NS.-Hago Pg. Hermann, für den Einzelhandel Pg. Friedrich, für Drogisten Dr. Sotschek, für Werbefachleute Pg. Blümel und als Sozialreferent der HJ. und Ortswettkampfleiter Pg. Poguntke an. Die nächste vorbereitende Sitzung findet am Dienstag, 14. Januar statt.

* Bubenstreich. In einer Tischlerwerkstatt in der Plantagenstraße wurden nachts von einem dort stehenden Bücherschrank 14 Scheiben, darunter eine Spiegelscheibe, eingeschlagen. Der Schaden ist erheblich. Man fahndet nach dem bisher noch nicht ermittelten Täter.

* Silberhochzeit feierte der bei der Orchidflora beschäftigte Obergärtner Pg. Fritz Malitte mit seiner Frau. Pg. Malitte hat sich ganz in der Stille besondere Verdienste um die Durchführung des Blumenschmuckwettbewerbes erworben.

* Zur Gründung einer Ortsgruppe der Ziegenbesitzer gemäß einer Verfügung des Reichsnährstandes hat der Magistrat die Ziegenhalter von Nowawes für Sonnabend, 11. Januar, nach dem Sportheim (Blücher-Ecke Ziethenstraße) eingeladen.

* Wieder Frauenschaftsturnen. Die NS.-Frauenschaft hat zugleich mit dem Aufruf zur Beteiligung ihre Gymnastikkurse unter Leitung der Sportreferentin Ursula Reinhold in der Turnhalle des Lyzeums wieder aufgenommen. Gerade im Olympiajahr 1936, so heißt es in dem Aufruf, erwartet man von den Frauenschaftsmitgliedern, daß sie sich aktiv an der Volksgesundung durch Besuch dieser Kurse beteiligen und der Jugend im Verständnis für die Leibesübungen als beispielgebend vorangehen.

* **Kleinmachnow.** Nachtragshaushaltsplan. Die Grundlage für die Verwaltung einer Gemeinde bildet der Haushaltsplan. In ihm sind sämtliche im Laufe eines Rechnungsjahres zu erwartenden Einnahmen und voraussichtlich erforderlich werdenden Ausgaben enthalten. Nach diesen Ansätzen muß die Finanzwirtschaft der Gemeinde auf die Dauer eines Rechnungsjahres geführt werden. Selbstverständlich wird es nicht immer möglich sein, mit den vorhandenen Mitteln nun tatsächlich auszukommen; besondere Umstände erfordern Mehrausgaben oder bringen auch Mehreinnahmen mit, die in einem Nachtragshaushaltsplan festgelegt werden müssen. Ein derartiger Fall liegt in der Gemeinde Kleinmachnow vor. Bei der Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes Anfang 1935 bestanden ganz andere Verhältnisse als heute. Während damals die Gemeinde noch rund 6000 Einwohner zählte, beläuft sich die Einwohnerziffer zur Zeit auf über 8200. Eine solch außergewöhnlich starke Entwicklung mußte auch eine Veränderung oder Verschiebung der Haushaltsplansätze zur Folge haben. Auf der einen Seite wachsen die Ausgaben erheblich. Denn je größer die Verwaltung aufgezogen werden muß, um so höhere Kosten entstehen für Büromiete, Gehälter der Beamten und Angestellten, Schreibmaterialien, sonstige Bürobedürfnisse, Fernsprecher. Auch für die Unterbringung der schulpflichtigen Kinder in hellen und gesunden Räumen muß Sorge getragen werden. Ferner steht mit der Entwicklung der Gemeinde das Straßenwesen in engster Verbindung. Neue Straßen und Plätze entstehen und müssen unterhalten werden. Die Folge ist, daß auch die Zahl der Gemeindearbeiter mitwächst. Auf der anderen Seite ist aber auch mit erhöhten Einnahmen zu rechnen. Im vorliegenden Fall sind diese so hoch, daß der Betrag der Mehrausgabe sich ganz aus ihnen decken läßt, so daß eine Erhöhung der Steuerzuschläge bzw. der Bürgersteuer nicht in Erwägung gezogen werden braucht. Auf Grund der veränderten Einnahmen und Ausgaben ist für das laufende Rechnungsjahr 1935 ein Nachtragshaushaltsplan aufgestellt und genehmigt worden, der in Einnahme und Ausgabe mit 374 500 RM. abschließt, also um 84 500 RM. höher ist als der zu Beginn des vergangenen Jahres aufgestellte Haushaltsplan 1935. Der Plan liegt im Gemeindebüro zu jedermanns Einsicht aus.

Trebbin und Umgebung.

* **Wendischwilmersdorf.** Leichenfund. In einem Erlenbusch des Gutes, nahe der Grenze Nunsdorf und Wietstock, fanden Forstarbeiter einen mit Gras bedeckten Toten liegen. Er wurde polizeilich als der seit dem 5. Dezember 1935 vermißte Landarbeiter Willy Degen aus Nunsdorf festgestellt. Der bei dem Toten gefundene Revolver und die Schußverletzung in der linken Brustseite deuten auf Selbstmord.

Zossen und Umgebung.

* **Zossen.** Die Fachschaftsgruppe der Viehverteiler des Kreises Teltow, die dem Reichsnährstand eingegliedert ist, hielt im „Deutschen Haus" in Zossen ihre Gründungsversammlung ab. Auch die Viehverteiler, deren alte Berufsbezeichnung als Viehhändler, entsprechend ihren neuen verantwortungsvollen Aufgaben im wirtschaftlichen Kreislauf, damit fällt, sind nun aufgerufen, ihren Platz in der umfassenden Reichsnährstands-Organisation einzunehmen und sich von jüdischen Einflüssen und Handelsmethoden zu befreien. Eine Reihe führender Männer war mit Kreisbauernführer Mette erschienen, um die Viehverteiler in den Aufgabenkreis und die Organisation der Fachschaft einzuführen. Außer dem Kreisbauernführer sprachen Kreishauptabteilungsleiter Korte, Stabsleiter der Kreisbauernschaft Rabiger und Sachberater der Hauptabteilung III Pohle. Kreisfachschaftsleiter wurde Pg. Engelhardt, der die Tagung leitete. Alle brennenden Berufsfragen, namentlich auch solche, die sich auf die Einzelheiten des gegenwärtigen Viehhandels beziehen, wurden erschöpfend behandelt und geklärt.

* Wegen Betrugs und Unterschlagung stand ein früherer Angestellter einer Baufirma, die in Wünsdorf arbeitete, vor dem Amtsgericht Zossen. In Anbetracht seiner Vorstrafen erhielt er eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten, entsprechend dem Antrag des Anklagevertreters.

* Wirsingkohl mit Rindfleisch gab es gestern aus der Gulaschkanone des Panzerregiments 6, das wiederum die Winterhilfsempfänger vor dem Zossener Rathaus wie allwöchentlich Donnerstags mit nahrhafter und schmackhaft zubereiteter Kost reichlich versorgte. Das Musikkorps konzertierte in der Ausgabestunde wie immer.

Amtliches

Landespolizeiliches Prüfungsverfahren für die dlangente des Berliner Ringes der Reichsautobahn

Den Entwurf für das vorerwähnte Bauvorhaben liegt der Zeit vom 13. Januar bis 27. Januar 1936 Teltower Kreishause in Berlin W 35, Viktoriastraße 17, mmer 103, zu jedermanns Einsicht offen aus.

Jedem Beteiligten steht es frei, während der Offenungsfrist im Landratsamt Einwendungen gegen den Entf schriftlich oder zu Protokoll zu erheben; in diesem lle sind die Einwendungen zu begründen.

Vom dem Bauvorhaben sind zunächst unmittelbar berührt Gemeinden Fahlhorst, Gröben, Siethen, Ahrensdorf, dwigsfelde, Genshagen, Löwenbruch, Jühnsdorf, Blankende, Rangsdorf, Dahlewitz und Kleinkienitz.

Berlin, den 10. Januar 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

II. 82.

Oeffentliche Bekanntmachung

Das am 29. Februar 1932 für den Betriebsinhaber rtner Walter Wendt in Rangsdorf, Kreis Teltow, ernete Sicherungsverfahren ist durch Beschluß vom 31. Deber 1935, zugestellt am 2. Januar 1936, aufgehoben rden.

Berlin W 8, den 3. Januar 1936.

Der Kommissar für die Osthilfe.
Landstelle Berlin.
S.) J. V.: gez. Gegenrat.

* * *

Veröffentlicht.

Berlin W 35, den 8. Januar 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

II. 42.

Donnerstag mittag von 12—1 Uhr, und auf den Gekern der beglückten Empfänger malte sich wieder die Dankkeit, die sie gegenüber den hilfsbereiten Spendern und dem ensreichen Winterhilfswerk des Dritten Reiches empfinden.

* **Wünsdorf.** Undank ist der Welt Lohn. Das hte wieder einmal ein Autofahrer erleben, der von Berlin einen Besuch bei Bekannten in Wünsdorf machen wollte. er eben hinter Zossen war, sah er am Rande der Chaussee en Wanderburschen mit Rucksack und Stock, den offenbar linde Witterung auf die Landstraße gelockt hatte, unüssig stehen. Das Auto stoppte, und der Fahrer lud den rschen zum Einsteigen ein, wenn er weiter südwärts wolle. der Platz neben dem Führersitz mit einem Mantel und ern Gegenständen belegt war, mußte der Bursche hinter n Fahrer Platz nehmen. Eine Reihe von Gegenständen, über das Polster verstreut lag, wurde in die andere Ecke hoben, und auch für den Rucksack war noch Platz übrig. um war die Fahrt begonnen, da klagte der Gast auch schon Leid über die schlechten Zeiten für Brüder seiner Art, s dazu führte, daß der mitleidige Berliner ihm eine gute arre hinüberreichte. Als der Fremde hörte, daß das o nur bis Wünsdorf fahre, bedauerte er die kurze ude so sehr, daß sich unser menschenfreundlicher Autobesitzer chloß, ihn wenigstens bis Neuhof zu bringen. Unter vielen nkesworten verabschiedete sich der Wanderbursche am Bahngang Neuhof, und allem Anschein nach legte er sich sofort der auf die Lauer nach einer neuen Fahrgelegenheit. Als nach der Autofahrer in Wünsdorf am Ziel war, mußte beim Ausräumen des Wagens zu seinem Schrecken entn, daß der dankbare Gast ihm nicht nur die gefütterten erhandschuhe, ein Weihnachtsgeschenk, sondern auch allerlei are Sachen, die er aus Berlin für seine Bekannten mitracht hatte, entwendet und sie wohl im Rucksack staut hatte.

ittenwalde und Umgebung.

* **Großziethen.** Die Kriegerkameradschaft veraltet am morgigen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saal Gastwirts Hennemann ein Preisschießen zum Besten Winterhilfswerks mit der Vorführung des Films vom chstkriegerlag in Kassel. Sämtliche Ortseinwohner sind dieser Veranstaltung, die gleichzeitig das Wintergnügen der Kriegerkameradschaft ist, herzlich eingeladen. flotte Tanzmusik ist gesorgt. Um dem WHW. einen nenswerten Betrag zuführen zu können, wird um recht reichen Besuch und rege Beteiligung beim Schießen ten.

önigs Wusterhausen und Umgebung

* **Königs Wusterhausen.** Arbeitstagung der Beten. In Gemeinschaft mit den Ortswaltern und Waltern Amtes für Beamte des Reichsbundes der Deutschen Been aus Wildau hielt die Ortsgruppe Königs Wusterhsen eine Arbeitstagung im Bahnhofshotel unter Leitung Pg. Kerber ab. Nach einer Rückschau auf die Arbeiten abgelaufenen Jahres wurden die kommenden Verltungen besprochen und festgelegt. Bereits am 11. Januar et in den Räumen des Bahnhofshotels ein großer ameradschaftsabend" für Familien und eingeladene te statt. Für 20. und 27. Januar sind Ortsgruppenammlungen angesetzt und für den 23. Januar ein Besuch Haupttelegraphenamtes in Berlin.

* Die Mozart-Oper „Die Entführung aus m Serail" wird am Sonnabend, 25. Januar, im Bahnhotel durch die „Deutsche Landesbühne" Berlin aufhrt. Das wird für Königs Wusterhausen und Umgegend seltenes Theaterereignis werden. Die NS.-Kulturgemeinde ferner bekannt, daß ihr gemischter Chor am 13. Januar, nds 8 Uhr, Uebungsstunde im Schulsaal des Gymnasiums Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. onders Männerstimmen sind dringend erwünscht, da der r bald vor die Oeffentlichkeit treten will.

upitz und Umgebung.

* **Kleinköris.** Die Sammlung der Frontnpfer übertraf mit 62,40 RM. alle bisherigen Sammgen.

* **Halbe.** Sicherung der Löschwasservergung. Nachdem gegenüber dem Möbelwerk, dicht am nübergang, der erste Feuerlöschbrunnen gebaut den ist, wurde in der Kirchstraße nun der zweite Brunnen htet. Zur Zeit werden in der Lindenstraße die Bohrungen den dritten Brunnen vorgenommen, während der vierte n an der Zeuptzer Chaussee in der Nähe der Jugendberge hergestellt wird.

* Die schöne Sitte der Verlobung unter dem nnenbaum wurde hier am Weihnachtsfest recht fleißig bt. Acht junge Paare erhöhten die Freuden des Weihnachtsfestes dadurch, daß sie sich den goldenen Ring an den Finger steckten und ihre Verlobung öffentlich bekannt gaben. Ob dies als Auftakt zu dem vom Verkehrsverein für dieses Jahr geplanten „Heiratsmarkt" zu werten ist?

---

* **Marienfelde.** Ein 75- und ein 76jähriger. Der Altsitzer Gustav Zienicke kann am 11. Januar seinen 76. Geburtstag feiern. Z. wurde als Sohn eines Landwirtes in Lüdersdorf bei Trebbin geboren und kam am 2. Januar 1881 nach Marienfelde, wo er erst als Kutscher und dann als Bauarbeiter tätig war. Am 20. April 1884 heiratete er die aus Blankenfelde stammende Pauline Schuster und begann 1896 die Landwirtschaft, der er eine Milchwirtschaft anschloß. Aus seiner Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor, die verheiratet sind. — Am gleichen Tage kann der Landwirt Wilhelm Sentz, Friedrichsrodaer Straße, seinen 75. Geburtstag feiern. S. hat viele Jahre hindurch in Marienfelde eine Landwirtschaft betrieben und ist durch seinen späteren Fuhrwerksbetrieb bekannt geworden.

Kampf dem „C" im Namen deutscher Städte

Wo bleiben Cottbus und Crossen?

Ueberall ist man heute bemüht, Ortsnamen nichtdeutschen Ursprungs auszumerzen, weil sie durch die Entwicklung überholt sind und fremder Begehrlichkeit immer noch einen Anreiz geben zu Hinweisen darauf, daß manche deutsche Grenzgebiete im Lauf der Geschichte stark umstritten wurden. Von den Städten im Westen des Reiches leiten viele ihren Namen noch aus der Römerzeit ab. Wenn man dann noch berücksichtigt, daß im Mittelalter das Lateinische die Sprache der Gebildeten — außer der der römischen Kirche — war, daß bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts das Französische in unserem Vaterland leider maßgebend war, dann weiß man, weshalb Cöln und Coblenz mit „C" geschrieben wurden. Doch bereits seit vielen Jahren ist dieses dem deutschen „K" gewichen. Nun kommt von der Mosel die Kunde, daß dort auch die letzten „C" beseitigt wurden. Man schreibt jetzt Kochem, Karden, Klotten, Kattenes und Kastellaun — alles Orte, die noch ihre römischen Erinnerungen bergen. Da ist denn die Frage berechtigt: Wann wird man im deutschen Osten dem Vorbild des Westens folgen und liebe Gewohnheiten der Bürokratie tilgen? Wann dürfen wir auch amtlich Kottbus und Krossen schreiben?

Schwere Stürme über England

5 Tote.

London, 10. Januar.

Weite Teile Englands wurden am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern erreichten. Fünf Personen, davon drei in Lancashire, sind in dem Unwetter ums Leben gekommen. Viele andere wurden durch einstürzende Mauern oder ähnliche Unfälle verletzt. Besonders großer Schaden wurde in Wales angerichtet, wo die berühmte Menai-Hängebrücke, die Anglesey mit Nordwales verbindet, schwer beschädigt wurde und für den Verkehr gesperrt werden mußte. Man befürchtet, daß die Brücke jeden Augenblick in die See stürzen kann. In mehreren Gebieten wurden die elektrischen Leitungen vom Sturm zerstört, so daß ganze Städte in Dunkelheit gehüllt waren. Mit dem Sturmwetter hat sich auch die Lage in den Ueberschwemmungsgebieten wieder verschlechtert. Im Tal des Medway-Flusses in Kent stehen viele Ortschaften völlig unter Wasser.

Auch die Schiffahrt ist durch das gewaltige Unwetter schwer beeinträchtigt worden. Der amerikanische Dampfer „Manhattan" benötigte am Donnerstag abend fünf Stunden, um seine Passagiere in Plymouth landen zu können.

Fünf Leichen an Land gespült

London, 10. Januar.

In den frühen Morgenstunden des Freitag wird gemeldet, daß bei Formby Point fünf Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des Frachtdampfers „Bradda" gehören, der wahrscheinlich in dem Sturm gesunken ist.

Schwedischer Dampfer in Brand geraten

London, 10. Januar.

Der schwedische Dampfer „Sumatra" (5000 Tonnen) ist auf der Höhe von Quessant in Brand geraten. Einem am Freitag morgen eingelaufenen Funkspruch zufolge ist der brennende Dampfer von einem holländischen Schlepper ins Tau genommen worden.

Die Vertrauensratswahl 1936

Dr. Ley spricht zu den DAF.-Waltern des Gaues Kurmark.

Am 19. Januar findet in Berlin eine außerordentliche Gautagung des Gaues Kurmark der Deutschen Arbeitsfront statt, an der Gauleiter Kube teilnehmen wird. Während für den Vormittag umfangreiche Sondertagungen für die Kreiswalter, die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, die Kassen- und Schulungswalter sowie die anderen Sachbearbeiter der Kreise vorgesehen sind, wird am Nachmittag eine bedeutsame Arbeitstagung sämtliche Teilnehmer vereinen. Auf dieser Nachmittagstagung werden neben dem Gauwalter der DAF., Pg. Wohlleben, mit weiteren Referenten einzelner Reichsämter und des Arbeitsministeriums auch der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Dreßler-Andreß, das Wort ergreifen. Ihren Höhepunkt und Abschluß erhält die Tagung, die sich besonders mit der bevorstehenden Vertrauensratswahl befassen wird, durch eine Rede des Reichs-Organisationsleiters und Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley.

Achtung, Kurmärker, Cottbus ruft!

Junger Wille — gestaltende Kraft.

Oft ist es nun schon durch die Presse gegangen — nicht nur in der Kurmark, sondern darüber hinaus im ganzen Reich: Kottbus ruft! Die jungen, schöpferischen Kräfte der Kurmark sind im Aufbruch! Ihr Schaffen wird zum erstenmal zusammengefaßt werden und Form annehmen. So veranstaltet das Gebiet Kurmark vom 11.—19. Januar 1936 in Kottbus die Ausstellung „Die junge Kurmark gestaltet".

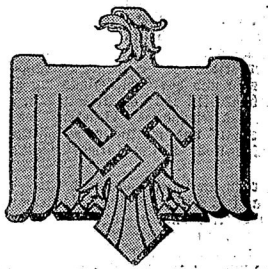
Wir wissen, daß das Schaffen noch nicht voll gereift ist. Das ist aber nicht das Entscheidende. Wesentlicher ist, daß hier eine Jugend steht, die einen Gestaltungswillen in sich trägt und ihn in die Tat nach ihrem Erlebnis umzusetzen versucht.

Ihr Kurmärker, seht in diesem jungen Schaffen einen Aufbruch der jungen Kräfte, ein schöpferisches Können. Einfach und herb wie die Landschaft aber sind die Menschen und ihre Werke, verwurzelt mit der Heimat.

Kurmark, dein Name verpflichtet!

Kernspruch des Tages

„Zur Einheit will der Deutsche, will heraus aus Trug und Schein, ein Ganzes will er, und wenn er kämpft, so ist's nicht der Triumph und nicht die Beute, die ihn spornt, es ist das Wunder der Vollkommenheit." Dietrich Eckart.



Das neue Mitgliedsabzeichen des DRL.

Mit dem 1. Januar 1936 ist das Gesetz des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen verkündet. Die Mitglieder des Bundes werden dieses Mitgliedsabzeichen in Form einer Ansteckadel — Adler mit Hakenkreuz — tragen. (DRL.-M)

Handball im Kreis Teltow

Knappe Ergebnisse waren das äußere Zeichen dieses herrlichen Handballsonntags, überall wurde hart und mit dem Einsatz aller Kräfte um Sieg und Punkte gestritten. Alle Mannschaften messen dem Ausgang der Spiele nun, da es dem Ende entgegengeht, eine größere Bedeutung als sonst zu.

Dabendorf I — Ahrensdorf I 8:5 (3:2).

Beinahe hätte Dabendorf auf eigenem Platz gegen den Neuling die zweite Niederlage dieser Spielzeit hinnehmen müssen. Der größeren Spielerfahrung verdankt der Platzverein seinen zum Schluß immerhin noch klar errungenen Sieg. Ahrensdorf spielte frisch darauf los, kümmerte sich wenig um den Namen ihres Gegners und erreichte damit, daß Dabendorf sich nicht durchsetzen konnte. Ahrensdorf glich die Dabendorfer Tore immer schnell wieder aus, machte zum Schluß aber den großen Fehler, das Spiel zu sehr auf den Mittelstürmer zu legen, wodurch dieser überanstrengt wurde und die Erfolge ausblieben, während den anderen Stürmern die Selbstsicherheit genommen wurde. Nachdem es schon 6:5 gestanden, stellte Dabendorf schließlich durch zwei Tore den Sieg sicher. Ahrensdorf sollte in dieser Spielstärke vor dem Abstieg bewahrt bleiben.

Sperenberg I — Ruhlsdorf I 10:9 (4:5).

Recht abwechselungsreich ging es in Sperenberg zu. Sperenberg blieb knapper Sieger, nachdem Ruhlsdorf zur Pause noch mit einem Tor im Vorteil lag. Die Stürmer nutzten auf beiden Seiten die Vorgelegenheiten reichlich aus. Sperenberg hatte durch ihre Schnelligkeit im Sturm einen kleinen Vorteil.

Das Spiel

Dahlewitz I — Wünsdorf I

gelangte nicht zum Austrag.

Sputendorf I — Schenkendorf I 2:5 (1:2).

Durch diesen Sieg festigte der TSV. Schenkendorf seine führende Stelle in der Tabelle. Es wird wohl kaum eine Mannschaft ihrer Klasse geben, die Schenkendorf in ihrer heutigen Form eine Niederlage beibringt, geschweige denn sogar von ihrem führenden Tabellenplatz ablöst. Ueberlegen führte Schenkendorf das Spiel durch, Sputendorf verlegte sich mehr darauf, ein einigermaßen niedriges Ergebnis zu erzielen, was der Mannschaft auch durch gute Verteidigungsarbeit vollauf gelang.

Rumsdorf I — Schönow I 2:4 (1:1).

Schönow wollte als die bessere Mannschaft gelten und stellte dies durch den knappen Sieg unter Beweis. Noch in der ersten Halbzeit hieß es 1:1, dann wurde jedoch Schönow zusehends besser und sicherte sich Sieg und Punkte.

Dahlewitz I — Rangsdorf I 3:4 (2:3).

Die beiden Nachbarvereine trafen sich zu einem Freundschaftsspiel, das den Verein der 2. Kreisklasse als knappen Sieger sah.

Vorschau.

Am kommenden Sonntag finden bereits einige wichtige Treffen statt. Es wird sich entscheiden, welche Mannschaft den Endsieg in erster Linie beansprucht. Wünsdorf wird im Spiel gegen Mahlow in stärkster Aufstellung antreten müssen, um einige Aussichten auf Erfolg zu haben. Das erste Rückspiel führt diese beiden Mannschaften zusammen, die punktgleich an der Spitze liegen. Der Wichtigkeit dieses Spieles wegen hat die Leitung ein Berliner Schiedsrichter übernommen (1. Spiel 15:8 für Wünsdorf). — Ruhlsdorf I — Dabendorf I. Auch hier ein Spiel von Wichtigkeit. Verliert Dabendorf — das würde nicht einmal eine Ueberraschung bedeuten —, so ist diese Mannschaft vorläufig von der Spitze verdrängt. Auch hier leitet ein Berliner Schiedsrichter (1. Spiel 9:1 für Dabendorf). — Ahrensdorf I — Dahlewitz I. Beide Mannschaften haben Gelegenheit, sich durch einen Sieg wohl endgültig vor dem Abstieg in Sicherheit zu bringen. Wir geben Ahrensdorf die etwas besseren Aussichten (1. Spiel 3:1 für Ahrensdorf). — Sputendorf I — Glienick I. Glienick wird sich sehr anstrengen müssen, um den Sieg der 1. Serie zu wiederholen. Wir glauben an einen knappen Sieg von Glienick (1. Spiel 4:2 für Glienick). — Baruth I — Rangsdorf I. So glatt wie im 1. Spiel wird Rangsdorf kaum wieder gewinnen. Zu einem knappen Sieg sollte es allerdings auch diesmal langen (1. Spiel 8:3 für Rangsdorf). — Rangsdorf II — Dabendorf II. Dabendorf hat auch in Rangsdorf die besseren Aussichten (1. Spiel 14:0 für Dabendorf).

Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 10. Januar 1936 um 11 Uhr.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 11. Januar 1936:

Berlin und Umgegend: Immer noch mild, aber kühler als am Freitag, wechselnd, anfangs noch stärker bewölkt, nur noch vereinzelt schauerartige Regenfälle, lebhafte, später abflauende westliche Winde.

Deutschland: Im Reich Fortdauer des milden Wetters, doch etwas niedrigere Temperaturen als bisher, im ganzen etwas freundlicher.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Textteil August Rothamel, Berlin-Marienfelde. Anzeigenleiter: Max Augustin, Berlin-Schöneberg. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde, Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Viktoriastraße 87 (Pächter: Max Augustin). D. A. Dezember 35: 1607. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 17 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Jahrestagung des Sängergaues Berlin-Kurmark

Der Sängergau Berlin-Kurmark (Gau III des Deutschen Sängerbundes) hält am Sonntag, 12. Januar, in der Neuen Philharmonie in Berlin seinen diesjährigen ordentlichen Sängertag ab. Eingeleitet wird die Tagung durch ein Konzert des Gesangvereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer „Typographia". Die Verhandlungen beginnen mit einem Lichtbildervortrag des Schlesischen Sängergauführers Fuchs über Breslau und das Schlesierland als Werbung für das 12. Sängerbundesfest 1937 in Breslau. In einer kleinen Feier wird auch des zehnjährigen Bestehens des Zusammenschlusses der Berliner und märkischen Männergesangvereine, aus dem der Sängergau Berlin-Kurmark entstanden ist, gedacht werden.

Der Sängergau Berlin-Kurmark, der unter der Führung des Lehrers Karl Schulz (Berlin-Schlachtensee) steht, umfaßt über 1600 Vereine mit beinahe 50 000 Sängern. Die diesjährige Tagung, zu der die Vertreter der Vereine aus allen Teilen der Mark Brandenburg nach Berlin kommen, wird sich im wesentlichen mit der Durchführung von Kulturaufgaben befassen, die der Deutsche Sängerbund richtunggebend angeordnet hat.

Neues aus der Reichshauptstadt.

Auflösung des Groß-Berliner Philologenverbandes. In einer außerordentlichen Vertretersitzung des Groß-Berliner Verbandes der Lehrer an höheren Schulen (des früheren Philologenverbandes) wurde mit der satzungsmäßigen Mehrheit die Auflösung des Verbandes beschlossen.

Eine grauenhafte Entdeckung machte abends die Feuerwehr, die zur Bekämpfung eines Küchenbrandes nach der Swinemünder Straße 5 im Norden Berlins alarmiert wurde. Als die Löschmannschaften sich gewaltsam Einlaß verschafften, fanden sie in dem verqualmten Raum neben dem Herd die Leiche der Wohnungsinhaberin, einer 58jährigen Frau, die furchtbare Brandwunden aufwies. Die Frau hatte, wie die Untersuchung ergab, wegen ihres schweren Herz- und Nervenleidens Selbstmord verübt. Sie erhängte sich an einem Nagel und nahm gleichzeitig den Gasschlauch in den Mund. Als sie dann bewußtlos wurde, entzündeten sich die ausströmenden Gase an dem offenen Herdfeuer, und die Flammen griffen auf die Kleider der Unglücklichen über.

Beim Kaffeekochen eingeschlafen. Auf tragische Weise fand die 72 Jahre alte Auguste Stöpel aus der Turiner Straße im Norden Berlins den Tod. Sie wurde von ihrem greisen Ehemann, der von einem Besuch heimkehrte, in der mit Gas gefüllten Küche der Wohnung leblos aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte sich die alte Frau auf dem Gasherd ihren Kaffee bereitet und war dabei auf dem Küchenstuhl eingeschlafen. Durch eine Bewegung riß sie den Gasschlauch der Maschine ab, so daß die Gase ungehindert ausströmen konnten.

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark frei Berlin. — Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr mäßig, Geschäft teilweise belebt, Preise fest. Gemüse: Zufuhr genügend, in Kopfkohl mäßig, Geschäft still, Preise kaum verändert, Kopfkohl fest. Obst: Zufuhr mäßig, Geschäft still, Preise meist behauptet. — Wild (je Pfund): Rotwild 0,48—0,52; Rehwild 0,60—0,70; Damwild 0,48—0,52; Wildschweine 0,40—0,45; Hasen, Stück 2—4; Fasanenhähne, Stück 1,70—2,40; Fasanenhennen, Stück 1,20—1,60; Kaninchen, Stück 0,80—1,15; Wildenten 1,50. — Geschlachtetes Geflügel (je Pfund): Hühner 0,75 bis 0,85; Poulets 0,65—0,80; Hamburger Stubenküken, Stück 1,25; Hähne 0,70; Tauben, Stück 0,60—0,85; Gänse 1; Enten 0,80—1; Puten 0,80. — Lebende Fische (je Zentner): Aale, groß-mittel 155—160; Schleie, unsortiert 85—95; Portionsschleie 120—125; Hechte, mittel 70, klein 90—100; Spiegelkarpfen 78; Bleie, mittel 30—35; Plötzen, unsortiert 20—25, groß 35. — Gemüse (je Zentner): Weißkohl 5,50—6,75; Rotkohl 8—9,50; Wirsingkohl, fester 7—8, loser 8—12; Rosenkohl 20—27; Grünkohl 4—6; Spinat 8—10; Blattspinat 10—14; Rettiche, 100 Stück 5—10; Rübchen, märkische 5—8, echte 13 bis 16; Kohlrüben 2,75—3,75; Mohrrüben 2,75—3,50; rote Rüben 3—4; Selleric 9—13; Rapunzelsalat 25—40; Meerrettich 34 bis 40; Schwarzwurzeln 22—25; Porree, Schock 0,80—1,20; Petersilie, 100 Bund 2—5; Petersilienwurzel 4—8. — Obst und Südfrüchte (je Zentner): Äpfel 18—28; Koch- und Wirtschaftsäpfel 15—20; Auslese-Äpfel 30—40; Birnen 18—30; Koch- und Wirtschaftsbirnen 8—19; spanische Weintrauben 13—17; bulgarische Walnüsse 20—22; italienische Haselnüsse 25—28; Bananen, kistenweise 22—32, kleinere Mengen 28—32.

Kundfunk-Programm

Sonnabend, 11. Januar.

Reichssender Berlin-Tegel: Welle 356,7.

6.00: Morgengruß, Wetter. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30 bis 8.00: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Echo am Morgen. * 8.30: Unterhaltungsmusik. * 9.30: Körperpflege. * 9.40: Spielturnen für Kinder. * 10.00: Wetter, Lebensmittelpreise. * 10.15: Aus Leipzig: Kopernikus stürzt eine Welt. (Hörfolge.) * 10.45: Kein Pimpf ohne Leistung! * 11.00: Sendepause. * 11.55: Wetter. * 12.00—14.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende. * 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. * 14.15: Eine fröhliche Dreiviertelstunde. * 15.00: Berliner Börse, landwirtschaftlicher Preisbericht, Wochenrückblick auf die Marktlage. * 15.30: Sowas gibt's auch heute noch! * 15.55: Ruf der Jugend. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. * 18.00: Was ist los im Sport? * 18.15: Musik zur Dämmerstunde. * 19.00: Unterhaltungsmusik. * 19.45: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten, „Wir teilen mit . . ." * 20.10: Aus Köln: Der Abend der Überraschungen. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30—1.00: Und Sonnabendnacht wird getanzt und gelacht!

Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — Wetterbericht. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Königsberg: Anekdoten um den Soldatenkönig. * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Wie entsteht ein Rohfilm? * 11.40: Deutsche Bauern jenseits der Grenzen. — Anschl.: Wetterbericht. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei! — Von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.10: Viel Lärm um Hänschen. * 15.30: Wirtschaftswochenschau. * 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. * 18.00: Volkstänze — Volkslieder. * 18.45: Sportwochenschau. * 19.00: Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler spielt. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: „Der arme Jonathan", Operette von Millöcker. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden spielt.

Gewinnauszug

4. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. Januar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 328894
2 Gewinne zu 50000 M. 136825
2 Gewinne zu 3000 M. 159218
10 Gewinne zu 2000 M. 29097 139082 288866 357557 358099
6 Gewinne zu 1000 M. 42726 127297 262966
20 Gewinne zu 800 M. 30262 30670 139247 193529 202139 262327 269383 305259 315345 351251
58 Gewinne zu 500 M. 3686 15742 35816 42073 51632 59473 72144 73674 102279 102550 119284 120345 127603 131462 140697 140847 141074 149714 207919 214199 221444 222922 222935 230214 269379 275029 300968 306325 369297
180 Gewinne zu 400 M. 1328 2766 5681 6581 7540 8628 9081 10081 14027 15541 18124 22787 23207 28498 31442 32814 36010 36871 38771 41005 47383 54629 56981 57610 59219 62355 64161 86532 86725 87610 92936 107584 109852 110621 116702 116943 119751 127862 130396 130706 138480 160313 165302 169165 170691 176500 177748 179135 188023 195062 198518 198553 198560 204521 206807 226432 226957 232247 233930 238983 240466 251557 251761 255631 258038 259079 265144 269410 272090 277161 282999 296211 296956 325689 336861 351032 356166 359740 360410 362177 365263 368235 370301 371804 376964 382757 383945 387818 391405 398745

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 165857
4 Gewinne zu 3000 M. 36690 223975
4 Gewinne zu 2000 M. 47667 377975
20 Gewinne zu 1000 M. 85352 118499 127110 203954 211191 285447 337698 342170 360681 363048
14 Gewinne zu 800 M. 22375 40007 58657 84709 116966 171340 369368
48 Gewinne zu 500 M. 5694 8508 20093 20841 24942 36510 37614 39733 44499 49047 55814 59436 97033 120510 145783 205108 256255 305682 305919 337293 338134 352872 355921 372522
178 Gewinne zu 400 M. 3463 3972 5500 6178 6212 8342 14282 16246 17194 17970 18791 36168 41913 51174 58282 58315 63728 64920 67109 78376 81973 83733 85298 86522 86918 91598 95476 97264 98931 101689 104082 108404 109759 124336 127774 137197 140960 144082 149626 155603 156751 158094 162145 162906 163492 164333 164794 169769 175108 192237 195503 196683 197777 199997 207946 210501 215512 219275 220646 224582 225181 227850 236302 240602 258259 260099 270654 271447 274578 279743 281516 284644 288606 289512 290780 291167 295225 298599 300110 302037 311216 329639 337117 347056 357662 384804 384853 389784 390826

Die Ziehung der 5. Klasse der 46. Preußisch-Süddeutschen (272. Preuß.) Klassen-Lotterie findet vom 8. Februar bis 13. März 1936 statt.

Verschiedene Anzeigen

Brennholzverkauf.

Forstamt Kummersdorf, Post Zossen-Land, versteigert am **Donnerstag, dem 16. Januar 1936,** von 9 Uhr ab, in der Gastwirtschaft von Görlich in Sperenberg öffentlich meistbietend etwa folgendes Brennholz:

Revierförsterei Adlershorst. Jagen 89 u. Sammelhieb: 4 rm Bi.-Kl., 4 rm Bi.-Kn., 5 rm Ei.-Kl., 3 rm Ei.-Kn., 12 rm Ki.-A.-Kl., 1835 rm Ki.-Kl., 170 rm Ki.-Kn., 120 rm Ki.-Rs. I, 4 rm Ki.-Rs. II.

Revierförsterei Sperenberg (Mellener Heide). Jagen 248, 249, 250: 200 rm Ki.-Kl., 27 rm Ki.-Kn., 12 rm Ki.-Rs. I.

Revierförsterei Kummersdorf. Jagen 183, 194, 200: 5 rm Ei.-Kl., 49 rm Ei.-Kn. (1, 2 u. 2,5 m lang), 9 rm Ei.-Rs. I, 4 rm Bu.-Kl., 5 rm Bi.-Kl., 3 rm Erl.-Kl. und Kn., 26 rm Ki.-A.-Kl., 720 rm Ki.-Kl., 120 rm Ki.-Rs. I.

Händler zugelassen. Aenderungen vorbehalten.

Dem Vorgehen der Reichsbahn entsprechend, wird ab 20. Januar 1936 zu den

Frachten und Gebühren des Güter- und Tierverkehrs allgemein ein Zuschlag von 5 %

erhoben.

Einzelheiten und Ausnahmen sind bei den Bahnhöfen zu erfragen.

Berlin, den 6. Januar 1936.

Neukölln-Mittenwalder Eisenbahn.
Königs Wusterhausen-Mittenwalde-Töpchiner Kleinbahn.

Reichsfachgruppe Fuhrgewerbe

Bezirksgruppe Brandenburg

Untergruppe Zossen.

Am Sonntag, dem 12. Januar 1936, nachmittags 5 Uhr, findet eine Versammlung der Mitglieder im „Deutschen Hause", Zossen, Marktplatz, statt.

An dieser Versammlung haben alle Mitglieder der Bezirksuntergruppe teilzunehmen. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Es wird der Vorsitzende der Bezirksgruppe Brandenburg Herr Mätzner, Berlin, über Zweck und Ziel der Fachschaft sprechen.

Gleichzeitig fordere ich alle im Bezirk wohnende, den Fuhrwerksbetrieb Betreibende, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, auf, dies bis 10. Januar 1936 zu tun.

Der Leiter der Untergruppe Zossen und Umgegend.
W. Tryonadt.

NSU, Wanderer, Werkvertretg. Ewald Jänicke, Sperenbg. u. Saalow
liefert die neuesten Fahrrad-, Motorrad-Modelle. Besichtig. Sie meinen Ausstellungsraum. Unverbindl. Probefahrt. Weitester Weg lohnend.

Landhaus

3-Zimmerwohnung mit allem Komfort — Gartenbenutzung — in **Großmachnow,** Hochwaldpromenade 744/43, günstig per sofort oder 1. April 1936 **zu vermieten.**
Besichtigung Sonntags von 10—16 Uhr.
Carl Reich.

Zuchthähne
weiße Wyandottes, gibt ab
Frau Helene Toepffer,
Teltow, Potsdamer Straße 24.
Fernspr.: H 4 Zehlendorf 2062.

Junges Mädchen
19 Jahre, sucht Stellung im Haushalt. **Lucie Jakobitz, Mittenwalde,** Paul-Gerhardt-Straße 6.

Aerztl. Sonntagsdienst
in Trebbin am 12. Januar 1936
Dr. Gast.

Ehrenerklärung.
Die beleidigenden Aeußerungen, die ich gegen Frau **Johanna Heindorf** geb. **Hüter** in **Gütergotz,** Gartenstraße 2, getan habe, nehme ich hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Frau **Martha Hochschulz** geb. **Halwi,**
Gütergotz, Großbeerenstr. 4.

Vergnügungen

atlantis
Land der Nationen
2350 Plätze
BEHRENSTR. 53/54 Eintritt frei
Jeder muß rechnen!
1 ganze Fl. Sekt 3.30 Mk
1 Glas Sekt 50 Pfennig
BALLHAUS DER WELT

FRIEDRICH- ECKE LEIPZIGERSTR.
MOKA EFTI
KAFFEE DER 3000
Roll-Treppe
Es ist passiert!
Tanz-Orchester
Erhard Bauschke
4 Uhr TANZ-TEE
Gedeck 75 Pfennig

Auf nach Diedersdorf!
Am Sonnabend, dem 11. d. M., veranstaltet der K. K. Alte Neune im **Vereinslokal Anna Götze** seinen diesjährigen **Maskenball** mit Prämiierung der schönsten Damen-, besten Herren- und originellsten Maske. Demaskierung 22½ Uhr. Ende??? — Es laden freundlichst ein
Der Vereinsführer. **Die Wirtin.**

Schenkendorf bei Großbeeren.
Zur Saaleinweihung
am Sonnabend, dem 11. Januar (Beginn 19.30 Uhr), ladet freundlichst ein **Ernst Bebersdorf,** Gastwirt.

Glienick.
Am Sonntag, dem 12., und Montag, dem 13. Januar, findet eine
Große Fastnachtsfeier
statt. Die Kapelle Linse spielt zum Tanz auf!
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Wirt A. Dreke.**

Kauflose Staatl. Lotterie-Einn. **Emisch**
Berlin-Lichterfelde, Curtiusstraße 6.

Wo treffen wir uns
am 12. und 13. Januar???
In
Wendisch-Wilmersdorf
zur gemütlichen
Fastnachtsfeier
mit einigen Ueberraschungen
wozu freundlichst einladet
Die Landjugend.

Nächst-Neuendorf.
Sonntag, den 12. Januar, feiert die Bauernschaft ihren
Deutschen Abend
im Lokal **Leon** und ladet zu
Darbietungen und Tanz
freundlichst ein.
— Anfang 19 Uhr. —

Jütchendorf.
Am Sonntag, den 12., und Montag, dem 13. Januar, finden die hiesigen
Fastnachten
statt, wozu freundlichst einladet
W. Busse, Gastwirt.

Fernneuendorf.
Auf zur
Fastnachtsfeier
am 12. und 13. Januar, wozu freundlichst einladet
H. Posselt, Gastwirt.

Jachzenbrück.
Am Sonnabend, dem 11., und Sonntag, dem 12. Januar, finden die altgewohnten
Fastnachtsfeiern
statt. Es ladet freundlichst ein
Gastwirt **Luchmann.**

Generationen
haben den Wert der echten „Kaiser's Brust-Caramellen" erkannt. Jung und Alt greifen immer wieder auf dieses bewährte Mittel zurück, das bei Husten, Heiserkeit und Katarrh schleimlösend wirkt und Erkältungen vorbeugt.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in **Teltow:** Centr-Drogerie Max Bendig; Droge Gustav Müller; **Großbeere** Paul Spendel; **Mellensee:** D gerie Martha Holzhüter; Reh gen: Kleist-Drogerie W. Klei **Sperenberg:** Apotheke H. We Drogerie August Koppe; **Stahn dorf:** Kurt Vogel; **Wünsdo** Bahnhof-Drogerie R. Pasche wo Plakate sichtbar.

Notizen für Handel und Handwe
Der größte Prozentsa aller Zeitungsleser, un zwar 43,8 % der Un worten aus 173 000 b fragten Familien, bevor zugen die sachliche, ernst Anzeige.
Berichten Sie also i Ihrer Anzeige über d Qualität Ihrer Ware und Leistungen, dann werden Sie ein inte effektives Publikum finden

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 8 | Berlin, Freitag, den 10. Januar | 1936

Deutscher Luftexpreß 400 Kilometer in der Stunde

Die neue Heinkel-Verkehrsmaschine auf dem Tempelhofer Feld

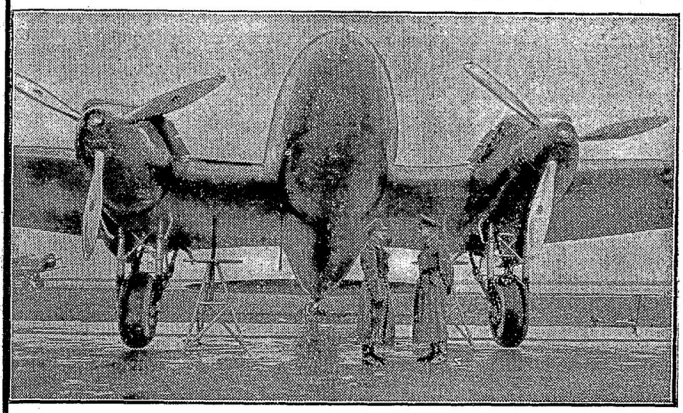
Das schnellste Verkehrsflugzeug

Auf dem Zentralflughafen in Berlin-Tempelhof wurde der Öffentlichkeit ein neues Verkehrsflugzeug vorgeführt. Es ist eine zweimotorige Heinkel-Maschine, die mit zehn Fluggästen im normalen Reiseverkehr die Fluggeschwindigkeit von 400 Stundenkilometer überschreiten wird.

Das schnittige Flugzeug wurde bei den Rostocker Heinkel-Werken hergestellt und trägt die Bezeichnung „Heinkel He 111". Die neue Maschine übertrifft in ihrer Leistung ihre Schwester, die „He 70", die mit vier Fluggästen eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stundenkilometer erreichte. Die Konstruktion des neuen Verkehrsflugzeugs ist auf möglichst geringen Luftwiderstand berechnet. Es ist ein Tiefdecker. Das Fahrgestell und das Spornrad sind vom Führersitz einziehbar.

Das Innere des Flugzeugrumpfes ist in zwei Abteile eingeteilt, eins für Raucher und eins für Nichtraucher. Hinten im Rumpf sind die Toiletten, Wasch- und Gepäckräume untergebracht.

Durch Einsatz dieses neuen Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuges kann der Flugplan auch bei Anwendung mehrmotoriger Flugzeuge um mehr als 100 Stundenkilometer oder um etwa 40 v. H. beschleunigt werden. Es stellt in dieser Größenklasse trotz seiner nur zwei Motoren das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt dar.



Heinkel-Maschine „He 111"
Die Spannweite des Flugzeugs beträgt 22,6 Meter, die Steigzeit 2,5 Minuten auf 1000 Meter. Das Flugzeug ist imstande, eine Strecke von 1500 Kilometern ohne Zwischenlandung zurückzulegen.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Luftverkehr im Dienste der Völkerverständigung.

Tagung der Internationalen Verkehrsluftfahrt in Berlin.

Im Haus der Flieger in Berlin findet in diesen Tagen die 35. Tagung des Internationalen Verbandes der Luftverkehrsgesellschaften statt. Die Tagung, zu der siebzehn Nationen Vertreter entsandt haben, beschäftigt sich in erster Linie mit Fragen des Rechtes, des Verkehrs und der Technik des internationalen Luftverkehrs.

Staatssekretär Generalleutnant Milch überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Reichsluftfahrtministers Göring und der Reichsregierung. Nach einer Rückschau auf die Aufbauarbeit der Deutschen Lufthansa, die sich als friedliche Vorkämpferin deutschen Schaffens erst unter der nationalsozialistischen Regierung wahrhaft entfalten konnte, nach einem weiteren Überblick über die bisherigen Leistungen der IATA. feierte der Redner den Fliegergeist, der die großen Fortschritte des Weltluftverkehrs möglich machte. Trotzdem seien es noch viele Probleme, die hier der Lösung harren. Es gelte, alle wichtigen Städte der Erde durch das Netz wohlorganisierter Luftwege zu verbinden. Die Parole „zuerst die Sicherheit!" kennzeichne dabei das Pflichtziel alles Schaffens in der Handelsluftfahrt. Genau so, wie man in den letzten Jahren starke Fortschritte in der Bekämpfung der Nebelgefahr gemacht habe, werde man sich jetzt mit aller Energie der Lösung des Vereisungsproblemes widmen. Die „Hochstraßen der Luft", deren mitteleuropäisches Kernstück die Deutsche Lufthansa betreue, müßten, so meinte der Staatssekretär, einer immer fühlbareren Verständigung und dem friedlichen Austausch unter den Völkern dienen. Sie überbrücken heute schon Weltmeere und würden in absehbarer Zeit auch den bisher hartnäckigsten Feind der internationalen Luftfahrt, den Nord-Atlantik, bezwungen haben.

Eine Straße zu Ehren von Houston Stewart Chamberlain
Am neunten Todestage Houston Stewart Chamberlains wurde, wie bereits berichtet, in Berlin-Zehlendorf eine Straße auf den Namen dieses großen Deutschenfreundes umbenannt.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Prinz Gustav Adolf von Schweden kommt nach Garmisch. Nach schwedischen Zeitungsmeldungen wird der älteste Sohn des schwedischen Kronprinzen, Prinz Gustav Adolf, mit seiner Gemahlin Prinzessin Sibylle nach Garmisch-Partenkirchen zu den Olympischen Winterspielen kommen. Ein Teil der schwedischen Teilnehmer am Winterolympia hat bereits deutschen Boden betreten.

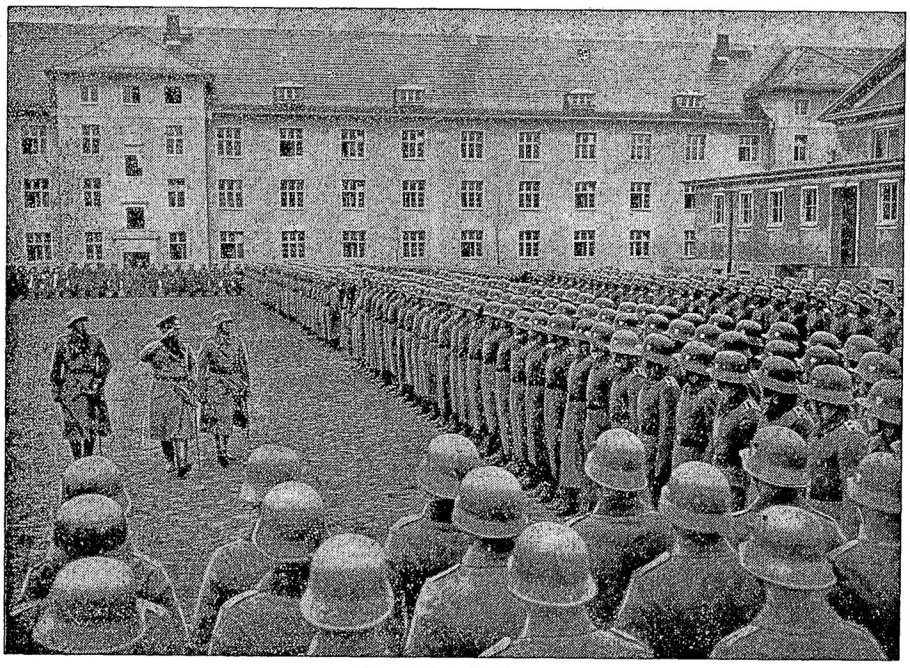
Einweihung der Potsdamer Kriegsschule

In Potsdam-Bornstedt wurde jetzt die auf Grund des Neuaufbaus der deutschen Wehrmacht wiedererstandene Kriegsschule Potsdam in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, mit einer kurzen militärischen Feier ihrer Bestimmung übergeben.

Auf dem großen Hof der Kriegsschule waren die Lehrgänge mit dem Ausbildungspersonal und dem Musikzug des Infanterie-Regiments 9 in einem offenen Rechteck angetreten. Der Oberbefehlshaber des Heeres begrüßte die zur Feier erschienenen Ehrengäste, schritt dann die Front ab und übergab nach einem kurzen Rückblick über die Entstehung der Gesamtanlage den Schlüssel der Kriegsschule an die Heeresstandortverwaltung Potsdam, deren Vertreter ihn dem jetzigen Kommandeur der Kriegsschule, Oberst Wetzel, übergab, der ihn mit dem Gelöbnis übernahm, daß die neue Kriegsschule da anknüpfen werde, wo die alte aufgehört habe. Als Leitwort gelte für sie das Wort des großen Preußenkönigs, das auch über dem Eingang zum Feldmarschallsaal des Lehrgebäudes stehe: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue".

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, ermahnte dann die Fahnenjunker, mit offenen Augen die Traditionen aufzunehmen, denen sie in der Soldatenstadt auf Schritt und Tritt begegnen und die in den soldatischen Tugenden der Treue, Pflichterfüllung, des Gehorsams, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft verkörpert sind. Die Größe Deutschlands beruhe auf den soldatischen Tugenden, die in seiner Armee verkörpert gewesen seien. Nicht durch Worte, sondern durch Gesinnung und Leistung werde sie geschaffen.

Der Oberbefehlshaber schloß mit einem Sieg Heil als Gelöbnis auf den Führer, der das neue Deutsche Reich und die neue Wehrmacht geschaffen habe.



Kriegsschule in Potsdam
Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, eröffnete am Donnerstag mit einem feierlichen Akt die neuerbaute Kriegsschule in Potsdam. Das Bild gibt einen Ueberblick über die auf dem Hof angetretenen Schüler während der Besichtigung durch den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, in Begleitung des Kommandeurs der Kriegsschule Oberst Wetzel. (Presse-Illustrationen Hoffmann-M)

Einweihung einer Frontkämpfersiedlung.

In Triebel (Lausitz) fand unter reger Anteilnahme der Einwohnerschaft die Übergabe der von der Ortsgruppe Triebel der NS.-Kriegsopferversorgung erbauten Siedlungshäuser an die Siedler statt. An der Feier nahmen auch Vertreter der Partei und der Behörden, die Kameraden der NSKOV. und ein SA.-Ehrensturm teil.

Wird Genf am 20. Januar Oelsperre beschließen?

Der Völkerbundsrat wird am 20. Januar im Schatten der Geschütze zusammentreten. Das ist eine Feststellung, die ein englisches Blatt im Hinblick auf den gewaltigen Flottenaufmarsch im Mittelmeer macht und die treffend die Lage kennzeichnet. Die größten und modernsten Schiffe manövrieren im Mittelmeer und zeigen an, daß die Völkerbundsmächte für alle Fälle gegen Italien gerüstet sind. Die Flottenzusammenziehung im Mittelmeer ist die größte seit dem Weltkriege.

Die Völkerbundsstaaten werden ihre Entschlüsse in Genf zur Beendigung des italienisch-abessinischen Konflikts auf die Flottendemonstration einzustellen haben. Der Londoner „Daily Herald" weist offen darauf hin, daß Italien nun nicht „ungestraft Amok laufen und die Völkerbundsmächte einschüchtern könne, und daß

die Verhängung der Ölsanktion nunmehr als sicher zu gelten

habe. Der gleichen Ansicht ist auch der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost", der ausführt, daß Frankreich jetzt nicht mehr in der Lage sei, gegen die Ölsperre Widerstand zu leisten und daß es andererseits für die britische Regierung „außerordentlich schwierig" sein würde, jetzt nicht für die Sperre zu stimmen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" weist außerdem darauf hin, daß die Ansicht bestehe, daß ein „Verzweiflungsakt" Mussolinis in jedem Falle möglich sei, auch ohne die Ölsanktion, seit die Aussichten für einen Sieg in Abessinien geschwunden seien.

Der Pariser „Oeuvre" glaubt demgegenüber feststellen zu können, daß man auf Grund der englisch-französischen Aktion auf die Ölsperre werde verzichten können, und

es sei sehr gut möglich, daß man in Genf am 20. Januar diese Frage noch einmal vertagen werde

unter dem Vorwand, daß der amerikanische Kongreß noch nicht den endgültigen Wortlaut verabschiedet habe. Auf englischer und auf französischer Seite befürchte man, daß die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nach sich ziehen könne und man dadurch Gefahr laufe, dem Duce nicht mehr die Ratschläge erteilen zu können, die ihm augenblicklich von einigen friedliebenden europäischen Mächten gegeben würden.

Italien und der Flottenaufmarsch im Mittelmeer

Die gesamte römische Presse unterstreicht mit Nachdruck in ihren Pariser und Londoner Berichten die von amtlicher Stelle gegebenen Erklärungen über die Flottenbewegungen Frankreichs und Englands und weist in den Überschriften die Auslegungen der Sanktionspresse als willkürlich zurück. Gleichzeitig betont die „Tribuna" in einer Pariser Meldung, man sei von allen Seiten bemüht, klarzustellen, daß die französischen Geschwadermanöver in keinerlei Zusammenhang mit der derzeitigen Spannung im Mittelmeer stünden und nichts mit den militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England zu tun hätten. Der Direktor des gleichen Blattes weist in einer Polemik gegen die englische Zeitung „Daily Herald" mit Nachdruck darauf hin, daß die Flottenmaßnahmen Englands und Frankreichs, deren sanktionistischer Charakter von dem erwähnten englischen Blatt bestätigt werde, in offenem Widerspruch zum Völkerbund stünden, der an keine militärischen Sanktionen denke. Der Völkerbund müsse sich mehr und mehr den Entscheidungen und Interessen der englischen Admiralität unterordnen.

Von autorisierter italienischer Seite wurde erklärt, Italien sehe die Flottenbewegungen als vollständig normal an und betrachte sie mit der größten Ruhe. Italien, so heißt es, habe keinen Anlaß, diesen Maßnahmen politischen Charakter beizulegen. Die fraglichen Vorgänge lassen daher, wie von derselben Stelle hinzugefügt wird, Italien vollkommen gleichgültig, obwohl sie von vielen Zeitungen ins Licht gerückt worden seien.

Scharfes Dementi einer Reuter-Meldung.

Das amtliche italienische Nachrichtenbüro „Agenzia Stefani" richtete folgenden scharfen Angriff gegen das englische Nachrichtenbüro Reuter: „Das Lügensystem, das die englische Agentur Reuter geschaffen hat, wird immer bedauernswerter. Die Reuternachrichten über die Abreise der Alpini aus Meran sind völlig phantastisch. Die Alpini-Abteilungen sind in tadelloser Ordnung abgefahren, inmitten der Begeisterung der Bevölkerung, wie Tausende von Zeugen bestätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entehrt sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern."

Ein weiteres italienisches Dementi veröffentlichte die italienische Botschaft in London. Es besagt: „Die Gerüchte über eine angebliche Unzufriedenheit unter der Bevölkerung von Alto Adige und über die Fahnenflucht von Wehrpflichtigen dieses Gebietes entsprechen in keiner Weise der Wahrheit." Reuter hängt dieser Mitteilung einen erläuternden Kommentar an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Alto Adige die italienische Bezeichnung für Südtirol sei.

Regen der beste Bundesgenosse der Abessinier.

Schwere Kämpfe an der Nordfront. — Siegestaumel in Addis Abeba.

In der abessinischen Hauptstadt herrscht wieder Siegesjubel. Das ganze Tembiengebiet soll zurückerobert worden sein. Die vor drei Wochen eröffnete abessinische Offensive soll insgesamt 4000 Quadratmeilen Land gewonnen haben. Trotz italienischer Artillerieüberfälle und Luftbombardements südlich von Makalle soll der Fall dieser strategisch und politisch wichtigen Stadt bevorstehen. In Addis Abeba wird zugegeben, daß der Regen der beste Bundesgenosse des Negus sei.

Unter der naßkalten Witterung haben die italienischen Truppen unsagbar zu leiden, zumal auch die Lebensmittelzufuhren infolge der morastigen Wege stocken. Die abessinischen Krieger sind dagegen an die Regenzeit gewöhnt und sind in Kleidung und Verpflegung bedürfnislos.

Das italienische Hauptquartier meldet, daß die Abessinier, die sich an der Nordfront auf den Höhen von Amba Aradam eingegraben hatten, durch ein mehrstündiges Artilleriefeuer der Italiener zum Rückzug gezwungen worden sind. Die von den Abessiniern aufgegebenen Höhen liegen etwa 20 Kilometer südlich Makalle, so daß diese Stadt nicht mehr so bedroht erscheint, wie vor einer Woche, als sie auf drei Seiten von abessinischen Truppen eingekreist war.

Addis Abeba meldet neue Erfolge.

Aus Addis Abeba wurde am Donnerstagabend gemeldet, daß der Rückzug der italienischen Truppen an der Nordfront unter stärkstem Druck abessinischer Streitkräfte weiter anhalte. Man erklärt, daß die Italiener sämtliche Dörfer, durch die sie auf ihrem Rückzug kommen, niederbrennen.

In den Meldungen wird hervorgehoben, daß die abessinischen Truppen mit äußerster Erbitterung kämpfen.

Während der Gefechtshandlungen habe ein kaiserliches Flugzeug die Linien überflogen. Die Abessinier sollen die stark mit Maschinengewehren bestückten italienischen Feldstellungen und Blockhäuser gestürmt haben, deren Besatzungen nahezu vollständig niedergemacht worden seien.

Aus Harrar in Addis Abeba eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Gouverneur von Bale, Dedjasmatsch Bayenne Merede, mit Kamelreitern und den in Bale ausgehobenen Leuten den Ort Karanle am Webbe-Schebeli-Fluß von den Italienern zurückerobert habe. Der Feind sei in die Flucht geschlagen, 1 Italiener und 30 Eingeborene seien auf italienischer Seite gefallen. Die abessinischen Verluste seien gering. Nach weiteren Berichten haben die Abessinier eine tragbare Funkstation und zahlreiche Waffen erbeutet.

Tumult um den Völkerbundsvertreter Abessiniens.

Pariser Studenten schreien Professor Jèze in der Universität nieder.

Wie aus Paris gemeldet wird, wollte Gaston Jèze, der als Rechtsberater des Negus vor dem Völkerbund die Sache Abessiniens vertreten und durch seine dabei vorgebrachten scharfen Angriffe gegen Italien Empörung in französischen italienfreundlichen Kreisen erweckt hat, wollte am Donnerstag die Vorlesung an der Pariser Universität Sorbonne planmäßig wiederaufnehmen. Der Versuch mißglückte ebenso wie derjenige, den er bereits im November vorigen Jahres unternommen hatte.

Die 300 Hörer empfingen den Professor, der sich in Begleitung des Dekans der Juristischen Fakultät befand, mit ohrenbetäubendem Schreien, so daß er den Hörsaal wieder verlassen mußte. Die Studenten stürmten darauf zur Garderobe der Professoren, wo sie Jèze vermuteten, und brachen deren Tür auf. Nur durch Androhung polizeilichen Einschreitens konnte der Dekan schließlich einigermaßen die Ruhe herstellen. Die Studenten verließen daraufhin in geschlossenem Zuge die Universität. Auf Vorschlag des Dekans hat der Rektor der Sorbonne den Unterrichtsminister um vorläufige Schließung der Juristischen Fakultät gebeten. Der Minister kam diesem Wunsche sofort nach.

Von berufener italienischer Seite werden, wie aus Rom gemeldet wird, die abessinischen Meldungen über die Zurückeroberung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die abessinischen Nachrichten, wonach in Dagabur ein ägyptisches Feldlazarett von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, auf Grund einer beim Hauptquartier der Somalifront eingeholten Auskunft als gegenstandslos zurückgewiesen. Die fragliche Aktion habe, wie aufs bestimmteste erklärt wird, überhaupt nicht stattgefunden.

Morgans Geschäfte im Weltkriege.

Die Waffenausfuhr der USA. zu 84 v. H. finanziert.

In Washington wurde vor dem Senatsausschuß für Rüstungsuntersuchung die Tatsache enthüllt, daß die Waffenausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa von einem Betrag von 125,7 Millionen Dollar in den drei letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 2187,3 Millionen Dollar in den Jahren 1913 bis 1917 anstieg. Von diesem Ausfuhrwert wurde ein Betrag von 84 v. H. von der Morgan-Bank finanziert. Im gleichen Zeitraum stieg, wie der Senatsausschuß weiter feststellte, die amerikanische Ausfuhr von kriegswichtigen Rohstoffen, wie Kupfer, Messing, Zink usw., von 166 Millionen auf 1202 Millionen Dollar.

Der Untersuchungsausschuß des Senats beabsichtigt anscheinend, das Ergebnis seiner Feststellungen für die bevorstehende neue Neutralitätsgesetzgebung zu verwerten.

Massenhinrichtungen in Nordchina.

Allein in Peiping seit Anfang der Woche 204 öffentliche Hinrichtungen.

In den letzten Tagen sind, wie aus Peiping gemeldet wird, in Nordchina außerordentlich viele öffentliche und geheime Hinrichtungen vorgenommen worden. Allein in Peiping sind seit Anfang der Woche 204 öffentliche Hinrichtungen vollzogen worden. Dem Vernehmen nach stehen noch erheblich mehr bevor.

Obwohl die Hingerichteten größtenteils gemeine Verbrecher sind, befinden sich unter ihnen doch auch viele Personen, die sich an Putschversuchen in Orten außerhalb der entmilitarisierten Zone beteiligt haben. Das Schicksal der Hinrichtung ist auch den sogenannten Linkueitang-Banditen, von denen bereits 50 den chinesischen Militär in die Hände gefallen sind, angekündigt worden.

Die verliebte Winterfrische

Roman von Gabriele von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

44)

Er erhob sich ächzend. „Also Sie ... mit Ihrem Gauner, das is schon einmal nichts!" betonte er etwas höhnisch. Er öffnete den Kleiderschrank und fuhr barsch mit seiner großen braunen Hand durch die dichte Menge rauschender Damengarderobe. Auch nichts! Suchte alle Nischen ab, rückte eine schräggestellte Spiegelwand, hob eine schwere Samtportiere über einer verschlossenen Türe in ein Nebenzimmer und prüfte die Klinke.

Frau Mia hatte sich inzwischen berückend leger auf ihr Bett fallen lassen. Die Alabasterarme abwartend unter den Kopf geschoben, folgte sie mit nachtschwarzen Augen seinen Bewegungen, den knallrot gefärbten Mund schwellend leicht geöffnet.

Aber er schien für diesen Anblick nicht empfänglich, sah noch unter den Diwan und schob einen schweren Sessel zur Seite. „Wie Sie selbst sehen, meine Gnädigste, alles nur Halluzinationen Ihrerseits. Sie können beruhigt schlafen, hier ist alles abgesucht. Ich empfehle mich. Gute Nacht!" Er sicherte seinen Revolver und wandte sich nach einer kurzen Verneigung zum Gehen.

Aber er war noch nicht bei der Türe, sprang sie mit einem leichten, ekstatischen Schrei auf und ihm nach, mit katzenartiger Zähigkeit sich an ihn festklammernd. „Ich bleibe nicht allein! Wache bei mir! Beruhige mich!"

Da legte der Kapitän seine Waffe beiseite; aber dieses Weib abzuschütteln, war nicht so einfach. Er bekam einen ganz roten Kopf, drückte sie wütend von sich ab, wobei seine Kinnladen in mühsamer Selbstbeherrschung knirschten und krachten.

Beinah lautlos war der neunundneunzigprozentige Mann verschwunden.

In seinem Zimmer ging der Kapitän dann noch mit langen Schritten abkühlend auf und nieder. ‚Ein raffiniertes Luder! Der ganze Einbrecher natürlich auch nur Manöver!' Er war ja schließlich kein Asket, aber eine, die sich einem derart an den Hals warf ... Danke! So brenzlig waren ihm die Frauen nicht mehr!

*

„Du", sagte Steff am anderen Morgen zu seinem Bruder besorgt, „du, Franz! Heute reist schon wieder jemand ab. Diese sogenannte Frau Mia. Nur der Fleure ... der ... der ... der bleibt uns erhalten", sagte er verbissen durch die Zähne. „Aber wir werden bald keine Gäste mehr haben, die Hauptsaison scheint vorbei zu sein."

„So!" sagte der Kapitän befriedigt reulos, „reist sie?"

„Ja! Es hat geheißen, sie bleibt noch bis Ende Februar, aber damit ist es anscheinend nichts."

„Na ja", sagte der Kapitän und schwieg tiefsinnig.

Steff sah jetzt elend aus. Es härtete sein hübsches Gesicht. Er war äußerlich ruhig, beinah umsichtig. Aber auf Grund seiner schwarzblauen Pupillen schien ein kleines Unglück passiert zu sein. Einmal, als der kleine Xandi an ihm vorbeilief, riß es ihn schuldbewußt zusammen: Um den armen Buben sah sich von ihnen beiden überhaupt niemand mehr um. Der könnte direkt verkommen.

„Du, Xandi, wenn du was nicht hast oder du brauchst etwas, komm nur immer ruhig zu mir! Ich verhelf dir schon zu deinem Recht! Verstehst du?" Er sah dabei prüfend auf seinen glänzend, über den runden Kopf in die Stirn gebürsteten Haarschopf. „Wie kommst du denn mit dem Anziehen jetzt überhaupt zurecht, wo die Käte weg ist? Wer hilft dir denn?"

Xandi bohrte mit dem Zeigefinger im Türspalt. „No, das Michele!"

„Wer ist denn das?"

„Das Michele? Das weißt du nicht? No, die Leni!"

„Die Leni?" wiederholte Steff zögernd. Dann aber hockte er sich zu ihm nieder, nahm ihm den bohrenden Finger vom Türspalt herunter und drehte ihn ganz zu sich her, so daß er zwischen seinen gespreizten Knien stand. „Du, sag einmal", inquirierte er gespannt mit mühsamer Langsamkeit, „was sagt sie denn immer so?"

Der Xandi sah seinen Onkel verständnislos an und suchte sich verlegen herauszudrehen. Aber der Onkel ließ ihn nicht aus. „So paß doch auf! Ich meine, ist sie rechtlustig?"

Da machte der Xandi einen kleinen bedenklichen Seufzer. „Sa ... auch! Aber sie hat ein Wehweh und heult recht oft."

„So!" sagte Steff in einer Mischung von Befriedigung und Besorgnis. „Wo tut es ihr denn weh? Hat sie dir da nichts Näheres gesagt?"

Dem Xandi schien die Wichtigkeit seiner aufschlußreichen Person inzwischen irgendwie gekommen zu sein. Er runzelte seine dicke Kinderstirne und zuckte wie ein großer Doktor hoffnungslos die Achsel. „Leider! Es ist halt ein blutgestoßenes Wehweh! Recht tief!" ergänzte er phantasievoll.

Aber Onkel Steff schien andere Anhaltspunkte zu haben. Er erhob sich wieder groß. „Du, Xandi! Da hast du zwanzig Pfennige! Laß dir was besorgen! Und frag sie einmal, aber bald, wo es ihr weh tut! Und wer's ihr getan hat! Verstehst du? Nicht vergessen!"

Der Xandi schob seine zwanzig Pfennige in die Hosentasche und nickte eifrig. Er war auf dem besten Wege, noch ein steinreicher Mann zu werden.

*

In einer der nächstfolgenden Nächte — Brunftwiesen lag an den verschneiten Winkel einer Berglehne geheftet unter einem kalten, großartigen Sternenhimmel in sanfter Ruhe — warf es so um ½2 Uhr die friedlich Schlummernden in einem wahren Todesschrecken aus ihren Betten. Hart hintereinander knallten zwei Donnerschläge furchtbar durchs Haus und schienen die ganze Fremdenpension in Stücke reißen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Hoch klingt das Lied der deutschen Retter!

Der Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach sandte an die Reederei Robert Sloman in Hamburg ein Telegramm, in dem er sie und die Besatzung ihres Dampfers „Castellon" zu der mutigen und erfolgreichen Rettungstat am 5. Januar, durch die zehn spanische Seeleute den Fluten entrissen wurden, beglückwünschte. Die beherzte Rettungstat hatte überall Anerkennung gefunden. Kapitän Nielsen berichtete jetzt nach der Heimkehr in den Heimathafen, mit den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des bei Kap Finisterre untergegangenen spanischen Dampfers „Vizcaya" an Bord, Einzelheiten über die Sturmfahrt. Wie ein Mann, so sagte der Kapitän, habe sich die ganze Schiffsbesatzung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet. Die „Castellon", die sich, mit einer Fruchtladung an Bord, auf der Heimfahrt von Cartagena befand, sichtete am Sonntag, dem 5. Januar, gegen 10 Uhr, etwa zehn Meilen von Kap Finisterre, den

Dampfer „Vizcaya", der sehr starke Schlagseite hatte.

Flaggensignale gaben bekannt, daß sich das Schiff in höchster Seenot befand. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort bei. Wie die Geretteten später berichteten, hatte die „Vizcaya" bereits sechs Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken. Die Besatzung hatte schon Schwimmwesten angelegt und versuchte, ein Rettungsboot auszusetzen, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Neigung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ inzwischen fortgesetzt Öl auf die hochgehenden Wellen pumpen. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsköpfigen Besatzung des deutschen Rettungsbootes nicht, längsseit der „Vizcaya" zu gehen, da fortgesetzt

neue Böen in Windstärke 8 bis 10

auftraten. Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung nach allerdings langwierigen Rettungsarbeiten zu ermöglichen. Zehn Spanier konnten den Fluten durch die Deutschen entrissen werden.

Inzwischen waren auch der estländische Dampfer „Minna" und der englische Dampfer „Almazora" an der Unfallstelle angelangt. Nach dreistündigen Bemühungen ging die „Vizcaya" unter. Dem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen. Man vermutet, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des stürmischen Seegangs verlagert hatte und dadurch die starke Schlagseite herbeiführte.

Schwerer Anschlag auf eine Brücke.

Wie durch ein Wunder kein Menschenleben getroffen.

Als der Postautobus der Strecke Ladekopp—Tiegenhof—Elbing vormittags die Galgenbrücke bei Tiegenhof im Kreise Großes Werder passierte, stürzte plötzlich die Trägerkonstruktion zusammen. Glücklicherweise hatte der Autobus mit seinen Insassen bereits die Straße erreicht, sonst wäre er glatt durchschlagen worden. Wie die vorläufige Untersuchung ergeben hat, dürfte durch Unbekannte nachts der Sperrhebel der Brückenklappe ausgelöst worden sein, so daß der nicht mehr feststehende Unterbelag stark vibrierte. Die Vibration wurde durch den schweren Postautobus bis zum Gefahrenpunkt ausgedehnt. Die hölzernen Wippruten von etwa 25 Zentimeter Durchmesser und 20 Meter Länge brachen wie Streichhölzer. Eine Last von 50 Tonnen stürzte mit Getöse herab. Die Brückenklappe kippte hoch und schlug hart auf die Widerlager auf. Hierdurch wurde der Belag seitlich aus den Angeln gehoben.

„Freude am künstlerischen Schaffen."

Zur HJ.-Ausstellung in Cottbus vom 11. bis 19. Januar.

Der Reichsjugendpressedienst veröffentlicht ein für das kulturelle Wollen der Hitler-Jugend bezeichnendes Begleitwort der Ausstellungsleitung „Die junge Kurmark gestaltet". Es heißt dort u. a.: Die Ausstellung in Cottbus (11. bis 19. Januar) ist unser erster Versuch, über den Rahmen einer Ausstellung von Bastel- und Werkarbeiten, Segelflug- und Radiomodellen hinaus zu gelangen. Wir haben bewußt versucht, die künstlerischen und gestaltenden Kräfte in der kurmärkischen Hitler-Jugend zu sammeln, zu fördern, einzuspannen, und haben nun die ersten Früchte dieser Arbeit zusammengetragen. Wir zeigen Gedichte junger Kameraden, Zeichnungen und Bilder, Plastiken, Schmiedearbeiten und graphische Arbeiten von Jungen,

die sich nicht Künstler nennen, sondern eben nur Freude am Schaffen haben.

Diese gewachsenen Arbeiten sind jedoch tief in der Gemeinschaft der Formation verwurzelt, und ihre Schöpfer holen die Kraft zu ihren Werken immer wieder aus dem Gemeinschaftserlebnis. So soll Cottbus nun ein gegenseitiges Kennenlernen, Schätzen und Achten dieser jungen Menschen bringen. Es darf bei ihnen niemals das Gefühl aufkommen, daß sie allein dichten und schaffen können, sondern daß in der breiten Front der kurmärkischen Hitler-Jugend an vielen Frontabschnitten Kameraden mit gleichem Können und gleichem Wollen stehen.

So werden wir nach den Tagen in Cottbus die „Arbeitsgemeinschaft junger schaffender Kurmärker" aufbauen,

d. h. sie wird schon da sein, einfach aus der gemeinsamen Arbeit gewachsen. Und wir werden den Kreis der mitarbeitenden Menschen erweitern, vergrößern, ohne unsere große Linie zu verlieren. Die Kunst ist nicht Selbstzweck, sie dient der Volkwerdung.

Jugendlicher Mörder verurteilt.

Vor dem Großen Jugendgericht beim Amtsgericht Weilheim fand die Verhandlung gegen den wegen Mordes und schweren Raubes an der 55 Jahre alten Berliner Oberschwester Katharina Peters angeklagten Jugendlichen Jesko von Szpingier statt. Oberschwester Peters, die im März vorigen Jahres ihr 25jähriges Dienstjubiläum in einem Berliner Krankenhaus feiern konnte und aus diesem Anlaß zur Erholung nach Garmisch gefahren war, wurde dort am 31. März 1935 von dem damals kaum mehr als 16jährigen Jesko von Szpingier, der mit ihr als Gast in derselben Pension wohnte, beraubt und getötet. Der jugendliche Mörder, der seine Lehrstelle in Krefeld verlassen und von dem Erlös eines verkauften Motorrades etwa vierzehn Tage in Garmisch gelebt hatte, begab sich nach seiner damaligen Ausfage, nachdem ihm die Mittel ausgegangen waren, in das Pensionszimmer der Oberschwester Peters, um von dieser Geld zu erbitten. Als er abschlägigen Bescheid erhielt, erwürgte er sie und nahm ihre Schmucksachen mit sich. Der Bursche fuhr dann im Auto nach München, preßte den Autofahrer um das Fahrgeld und fuhr dann nach Berchtesgaden, wo er von der Polizei, kurz bevor er die Grenze passieren wollte, gefaßt wurde.

Das Jugendgericht verurteilte den 17jährigen Jesko v. Szpingier wegen Mordes und besonders schweren Raubes zu zehn Jahren Gefängnis. Die Untersuchungshaft von acht Monaten wurde auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne große Erregung entgegen und bat nur vorher um Strafmilderung, weil er „erblich belastet" sei. Der Staatsanwalt hob in seinem Plädoyer die abscheuliche Roheit und Gefühlslosigkeit hervor, mit der der Angeklagte bei Ausübung des Verbrechens vorging. Er stellte fest, daß dieser wegen weniger Groschen einen Menschen, der ihm liebevoll entgegenkam und sich um ihn bemühte, umgebracht habe.

Nah und Fern

Spende des Führers für den Vater der Kupfer Vierlinge. Der Führer und Reichskanzler hat dem Schreinermeister Ewald Zimmerlein aus Kueps (Bayern), dessen Ehefrau am Jahresende Vierlingen das Leben schenkte, eine Geldspende überweisen lassen.

Mit Bierflasche und Schustermesser gegen die eigene Frau. In Recklinghausen schlug der von seiner Ehefrau getrennt lebende Franz Henkenjohann seine Frau mit einer Bierflasche nieder und versetzte ihr mit einem Schustermesser 14 Stiche, von denen drei die Lunge trafen. In hoffnungslosem Zustande mußte die Frau dem Krankenhaus zugeführt werden. Als die Polizei in die Wohnung des Täters eindrang, fand sie ihn erhängt vor.

Auf dem Eise eingebrochen. In der Stadtrandsiedlung Walkenbuck bei Villingen im Schwarzwald brachen drei Knaben im Alter von sechs und sieben Jahren, darunter zwei Brüder, auf dem mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Brandweiher ein und gingen sofort unter. Wiederbelebungsversuche waren bei allen drei Knaben erfolglos.

Warenhausdiebstähle einer schulpflichtigen Diebesbande. Von der Kriminalpolizei in Gladbeck (Westf.) wurden an einem Tage sieben schulpflichtige Kinder festgestellt, die in den Warenhäusern Woolworth und Epa Diebstähle ausgeführt haben. Sie stahlen Rasierpinsel, Gummiringe und Spielzeug. Es handelt sich um strafunmündige Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren.

Granatsplitter nach 20 Jahren entfernt. Im September des Jahres 1916 drang einem Reichsbahnbediensteten aus Herbern i. W. in der Schlacht an der Somme ein Granatsplitter in den Kopf. Ein Stück blieb ihm über dem rechten Auge am Kopf stecken, wo sich eine dicke Geschwulst bildete. Erst jetzt nach fast 20 Jahren brach die Geschwulst auf, und der Granatsplitter konnte entfernt werden.

60 Grad Kälte in Ostsibirien. Während wir in unseren Breitengraden vergeblich Ausschau halten nach Schnee und gesunder Winterkälte, herrscht in Ostsibirien seit einigen Tagen strengster Frost. Es wurden bis zu 60 Grad Kälte gemessen. Das ist der tiefste Stand, den das Quecksilber in diesem Winter in dieser Gegend erreicht hat.

Bitteres Ende einer Freundschaft.

Vier Jahre Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

Ein bitteres Ende fand eine Freundschaft, die den 50jährigen Bruno Ulrich aus Landau in Schlesien und den gleichaltrigen Otto Rothe aus Wusterhausen jahrelang verbunden hatte. Rothe, der wegen Meineides bereits mit 2½ Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, war in eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt gewesen, die nun schon bald zehn Jahre zurückliegt und die Gerichte mehrfach beschäftigt hat. Als Ulrich im Jahre 1934 in dieser Sache als Zeuge vernommen wurde, leistete er auf Anstiften seines Freundes einen Meineid. Bei der jetzigen Verhandlung war Ulrich in vollem Umfange geständig, während Rothe hartnäckig leugnete. Mit Rücksicht darauf, daß Ulrich unter dem Einfluß des Angeklagten Rothe gestanden hatte, erkannte das Gericht gegen Ulrich wegen Meineides auf ein Jahr Zuchthaus; Rothe erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Beiden Angeklagten wurde die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten.

In Sturmesnot.

Von Mark Cornelsen.

(Nachdruck verboten.)

Hinnerk Petersen saß am Meer, das seinen silbern schimmernden Leib in immer neuen Stößen an die amerikanische Küste warf. Er hatte sich in der Nähe der Hafenstadt eine kleine Obstfarm gekauft, die er mit Fleiß und Geschick bewirtschaftete. Zu seinem Glück fehlte nur noch Sölve. Sie hatte versprochen, nachzukommen, wenn — sich Karl Potter ein ganzes Jahr nicht gezeigt haben würde. Wie sie nur so närrisch sein konnte! Karl Potter lag drunten in tiefer See, und nur die stummen Fische in der Bark waren Zeuge gewesen, daß es nicht der Sturm gewesen war, der ihn über Bord gespült, sondern — ein gut und schnell geführter Streich! Sie konnte doch unmöglich um ihn trauern, um den Trunkenbold, der sie mißhandelt, der ihr Hab und Gut vertan! Aber gegen Weiberlaunen war nicht anzukämpfen.

Am ersten Jahrestag von Karl Potters Tode hatte er einen Brief Sölves in Händen gehalten, der ihm mitteilte, daß Karl Potter „da" gewesen wäre. In finsterer Nacht habe es an ihr Fenster geklopft, und als sie hinausgegangen sei, hätten nur zwei kleine Lachen im Weg gestanden, wie wenn aus tranigen Seemannsstiefeln Wasser herniedergetropft wäre. Unzweifelhaft wäre dies ein Zeichen gewesen, daß Karl Potter „da" gewesen wäre, dessen Stiefel ja ganz voll von Seewasser sein müßten — so lange wie er da unten liege —, und sie könne nicht kommen —, sie müsse warten, bis die Seele Ruhe gefunden hätte ... Henning, der Bruder, meinte, sie solle ihm einen Kranz in die Wellen nachwerfen, dann würde seine Seele endlich Frieden finden; aber sie wüßte nicht, ob das genüge, denn einen richtigen Seemannstod sei er ja nicht gestorben, wie sie und Hinnerk allein wüßten ...

Er kannte dieses Altweibergeschwätz. In Spinnstuben und bei Teepinschen wurde viel von solchen gesprochen, die keine Ruhe auf dem Grunde der See finden konnten und den Hinterbliebenen erschienen. Man nannte sie „Gonger".

Und wieder ist der Jahrestag herangekommen. Hinnerk sitzt am Meer und starrt in die Flut. Es ist merkwürdig schwül. Die Wasser, die eben noch blau und ruhig dagelegen, glitzern jetzt grün, die Wellen heben sich und gleichen den schimmernden Rücken grün-grauer Seetiere. Und drüben am Himmel ziehen weiße Wolken heran, schnell und jagend wie schneeige Riesenvögel.

Ungewöhnliche Windstille hält Kreatur, Baum und Strauch gebannt; nur das Meer rauscht mächtiger auf, als stieße aus Urtiefen ein Ungeheuer herauf.

Die Schiffer hierzulande erzählten seltsame Geschichten von einem Ungetüm, das im Meer hause und sich nur selten sehen lasse ...

Hinnerk atmet schwer — etwas Fremdes bedrängt ihn. Wolkenwände vertreiben jetzt die weißen Riesenvögel, schieben sich vor das Tagesgestirn. Wie ein dämonisches Auge sieht die Sonne hervor. Manchmal noch gelingt es ihrer gewaltigen Kraft, die dunklen Wände zu vertreiben. Schwefelgelbes Feuer bricht dann hervor, kämpft mit den Wolken, die sich immer siegreicher zusammenballen und vor das Licht stellen. Aber das Schwefelgelb dringt doch noch durch das Schwarzblau und gibt der Welt ein gespenstisches Licht. Und gelb ist das Wasser, das zischend an die Ufer donnert.

Ob heut Karl Potter zu Sölve kommt?

Daß er dieses Ammengeschwätz nicht loswerden kann! Hinnerk erhebt sich und beschließt, in seine Hütte zu gehen. Dort ist es kühler und heimlicher, als hier, wo die Wogen wie tausend irrsinnige Male an den Strand schlagen und ein Wind sich erhebt — ein Wind! Wasserstaub stürmt auf und hüllt die Welt in schwefelig-grüne Schleier — die Bäume biegen sich wie Gerten, krachen und bersten, und immer noch faucht Glutatem — saugt sich im Nacken fest — ein Tier schleicht heran, das der Nordländer nicht kennt ... Und in dem Rauschen des Wasserstaubes geistert eine Stimme, lacht hinter ihm her — ist sie Karl Potters?

Unsinn! Wenn schon etwas Wahres an dem Geschwätz ist, so kann er höchstens Sölve heimsuchen — hierher — so weit findet er gar nicht. Aber wie? Wenn die Wellen seinen Leichnam tragen und seine Seele hinterdrein fliegt? Was für dumme Gedanken! Die kommen von dem grün-schwefelichten Licht. Und in diesem Summen und Surren verwirren sich die Sinne!

Die Hütte! Er sehnt sich nach seinen vier Wänden! Dort will er die Läden schließen und den Kopf in die Kissen vergraben ... Aber ihm deucht, daß er ein Jahr würde wandern müssen, bis er seine Hütte erreichte ... An den Füßen hängen so ungeheure Lasten ... und hinter ihm donnern die Wogen — dazwischen ein Ächzen. Schreit nicht so eine arme Seele?

Wenn Karl Potter jetzt auch bei Sölve erschien — Tote können an verschiedenen Orten zugleich sein ... Mit flackernden Augen starrt Hinnerk in den schwefelichtgrünen Schimmer ... Kommt da nicht einer? Eine Nebelgestalt aus dem Meeresstaub? Was will sie von ihm? Hinnerk schreit auf! Eine Hand hält ihn fest, umkrallt ihn, hält ihn an eine Stelle gebannt. Er kämpft — sein Haar sträubt sich — seine Brust keucht. Schweiß rinnt von seiner Stirn. Wird die Hand ihn nie mehr loslassen? Was will sie? Geld? Er hat von Karl Potters Geld nichts mehr. Davon hat er die Farm gekauft — nicht für sich — für Sölve; die Hand muß ihn loslassen ...

Ein Ruck — er ist frei — er taumelt in seine Hütte. Hier schließt er die Läden, wankt an sein Bett und wirft sich in die Kissen. Nur den Kopf tief vergraben, daß er das Höllengelächter des Stummen nicht hört! Doch was ist das für ein neuer Spuk? Das Bett schwankt — das Pfühl hebt sich — Hinnerk steilt jäh empor — da wellt sich der Boden unter seinen Füßen — windet sich, er hat das Gefühl, auf einem Schlangentörper zu stehen. Nun kracht das Gebälk; ein fürchterliches Heulen umtost das Haus. Mit einem irrsinnigen Gelächter stürzt Hinnerk in der Finsternis der Tür zu, findet und gewinnt das Freie. Jetzt ist dem schwefelicht-grünen Licht ein tiefblauschwarzes gefolgt, in das Blitze ihre Zickzackflammen sprühen, Donner ihre Zorne schreien. Aber auch hier das Wogen und Wallen unter den Füßen wie in schwankender Bark auf See, und da — während er sich noch einmal wendet — sieht er im grellen Licht der Blitze, wie seine Hütte gleich einem Kartenhaus emporgehoben und in die Luft geschleudert wird — er hört ein Krachen und Splittern — und das teuflische Hohngelächter Karl Potters ...

Dumpfe, unsinnige Furcht jagt ihn zum Strand, zur See, die er in diesem Augenblick mehr liebt als Sölve, die seine Geliebte war und ist, die ihn noch nie betrogen. Der Sturm legt sich vor seine Füße wie ein Tier. Hinnerk stößt mit dem Fuß nach ihm, springt wutentbrannt über Erdwellen, über zerbrochene Oliven- und Mandelbäume, und hinter ihm bebt und gellt das Triumphgeschrei Karl Potters — die Posaune des Gerichts! Und vor ihm gähnt Finsternis, aus dem ein Rufen klingt — Sölves Rufen ..

Weiter rast er. Er muß dem Stürmen und Krachen, dem Zischen und Dröhnen, dem Brüllen höllischer Geister entfliehen; in mächtigen Sprüngen erreicht er die rettende See, und die aufheulenden Wogen schließen sich über dem zerpeitschten Körper Hinnerk Petersens, des Farmers ...

Als ob die Elemente mit diesem Opfer befriedigt wären, mildert sich ihre Wut. Die Blitze versinken — zerrissen rollen die Donner nach Norden — ruhiger Regen besänftigt das Meer und die tobende Erde ...

Landwirtschaft, Gartenbau, Kleintierzucht

Unfruchtbarkeit beim Bullen

Allgemein bekannt ist, daß die weiblichen Rinder häufig aus den verschiedensten Gründen unfruchtbar sind, wodurch alljährlich große Werte verloren gehen. Aber auch bei den Bullen tritt die Unfruchtbarkeit gar nicht so selten auf, wie in der Praxis vielfach angenommen wird. Die genaue Kenntnis über das Wesen und die Ursachen der männlichen Unfruchtbarkeit ist von großer Bedeutung, bei der Auswahl der Zuchtbullen muß darauf besonders geachtet werden.

Ebenso wie bei den weiblichen Tieren spielt auch bei den Bullen der Bazillus Bang, der bei den Kühen bekanntlich das seuchenhafte Verkalben hervorruft, die wichtigste Rolle bei der Entstehung der Unfruchtbarkeit. Dieser Krankheitserreger hat hier schwere Entzündungen der Hoden zur Folge. Die Bullen haben Fieber, sie gehen im Ernährungszustand zurück, die Hoden sind geschwollen, jede Berührung bewirkt Schmerzen. Eine einwandfreie Feststellung der Erkrankung ist durch bakteriologische Untersuchungen des Blutes oder des Samens möglich. Derartige Bullen sind zum Decken nicht zu gebrauchen und müssen geschlachtet werden, eine Heilung ist ausgeschlossen. Da die Ansteckung von Bullen durch Bangbakterien in der letzten Zeit öfters festgestellt worden ist, wird vielfach empfohlen, den Ankauf von wertvollen Tieren erst nach erfolgter Blutuntersuchung vorzunehmen oder deren günstiges Ergebnis zur Bedingung zu machen. Hodenentzündungen und die damit in Zusammenhang stehende Unfruchtbarkeit können auch, allerdings seltener, durch Tuberkelbakterien oder sog. Streptokokken hervorgerufen werden. Meist nur vorübergehende Unfruchtbarkeit bzw. Deckunfähigkeit verursachen verschiedene Erkrankungen an der Rute. Hierzu gehören Warzenbildungen, Geschwülste, Vorhautentzündungen, Blutungen usw. Bei rechtzeitiger tierärztlicher Behandlung lassen sie sich meist wieder beheben. Verwachsungen und Mißbildungen der Vorhaut sind jedoch fast immer unheilbar, die damit behafteten Tiere zeigen wohl Deckluft, können aber den Sprung nicht durchführen.

Nicht selten wird eine Unfruchtbarkeit oder Unlust zum Decken bei Bullen beobachtet, die in andere Verhältnisse gebracht werden, also z. B. in einem Hochzuchtgebiet gekauft worden sind. Irgendwelche Veränderungen an den Organen liegen hier nicht vor. Es handelt sich um eine durchaus harmlose Angelegenheit. Derartige aus ihrer Heimat verpflanzte Bullen müssen sich erst eingewöhnen, die Deckluft stellt sich dann von selbst wieder ein. Befördern kann man dies noch dadurch, daß man den Bullen in die Nähe einer stark rindernden Kuh bringt. Aehnliche Beobachtungen macht man bei Tieren, die unzweckmäßig — zu mastig oder ungureichend — ernährt oder in zu starkem Maße zum Decken herangezogen worden sind; auch nach schweren Erkrankungen, wie Maul- und Klauenseuche usw., wird die gleiche Feststellung gemacht. Hier tun Aenderungen der Fütterung, ausreichende Bewegung und, bei zu starker Inanspruchnahme, eine mehrwöchige Ruhepause meist Wunder. Falls erforderlich, hat sich in vielen Fällen die Anwendung von die Geschlechtslust fördernden Mitteln bewährt. Vielmehr Beachtung als bisher verdient auch die regelmäßige Klauenpflege. Die Deckfaulheit vieler Bullen ist darauf zurückzuführen, daß sie sich beim Sprung nicht auf den Hinterbeinen halten können und Schmerzen in den Klauen empfinden.

Vom Bullen wird mit Recht ein männliches Aussehen verlangt. Ein Bulle, bei dem erst ein Blick nach den Geschlechtsorganen Klarheit über das Geschlecht verschaffen muß, ist kein Zuchttier. Solche Tiere haben nur unvollkommen ausgebildete Organe, sie decken zwar häufig normal, befruchten aber nicht oder nicht regelmäßig. Diese Eigenschaft, die auch als Infantilismus bezeichnet wird, wird in der Anlage vererbt, schon aus diesem Grunde sollten derartig mangelhaft entwickelte Tiere von der Zucht grundsätzlich ausgeschlossen bleiben.

Dr. R.

Wichtiges vom Bretterzaun

Von Gartenbaudirektor Janson, Wutha

Sobald die Frage einer neuen Garteneinfriedigung besprochen wird, hört man die verschiedensten Meinungen. „Das Solideste und Beste ist jedenfalls die Mauer", sagt der eine, „aber sie ist auch weitaus das Kostspieligste", der andere. „Ich würde einen Maschendrahtzaun wählen", gibt Herr Lehmann an. „Damit Ihnen jeder in den Kaffeetopf gucken kann", erwidert Herr Schulze. „Huch", sagt das romantische Fräulein von nebenan, „ich bin nur für eine lebende Hecke." „Jawohl", wird Herr Meyer hitzig, „damit Sie von dort aus das Obstungeziefer in den Garten kriegen. Und dann: immer kriechen die Hunde und Schulzens Jungens

durch und machen große Löcher, die kein Mensch wieder herauskriegt."

„Warum versuchen Sie es nicht mal mit einem festen Bretterzaun", fragt Herr Huber, der Zimmermeister. Worauf Herr Lehmann murrt: „Den er wieder zu machen kriegt und Geld verdient"; laut sagt er: „Nach wenigen Jahren fault so ein Bretterzaun von unten ab. Stößt man mit dem Fuß dagegen, gibts ein großes Loch. Nach einigen Jahren kann man das ganze Ding abreißen, weil es zu schäbig und wackelig geworden ist. Das ist dann das Teuerste von allem." „Man muß ihn nur richtig machen", sagt Zimmermeister Huber, und legt nun los: „Die meisten Menschen machen das ganz verkehrt. Dann schimpfen sie, wenn die Enttäuschungen kommen, auf den Werkstoff, nicht aber auf die falsche Verwendung desselben. Jener Zaun, bei dem die Bretter senkrecht angenagelt sind, ist besser als der mit waagerechter Anordnung. Nun faulen freilich die unteren, dicht am Boden stehenden Bretterenden verhältnismäßig schnell. Das läßt sich aber ohne Mehrkosten vermeiden. Man läßt die Bretter ungefähr 25 Zentimeter über dem Erdboden enden und nagelt unten ein Querbrett an, das die Lücke bis zum Erdboden verdeckt. So, meine ich es", sagt er, und malt auf die Tischplatte mit seinem riesigen Zimmermannsbleistift eine Skizze, die der Leser in feinerer Ausführung bestehend sieht. „Ist dieses Bodenbrett nach Jahren faul, wird es durch ein neues ersetzt, nicht aber braucht der ganze Bretterzaun erneuert werden. Da behaupten dann die Leute, es dauert nicht lange, bis auch die im Boden stehenden Pfosten vermorscht sind, so daß eines Tages der Zaun im Winde umbricht.

Trotzdem sie die Enden konserviert hatten. Ja, konserviert haben sie; aber frag' mich nur nicht wie. Da haben sie aus falscher Sparsamkeit die unteren Enden in einem Kartoffelfeuerchen angekohlt. Das nützt so gut wie gar nichts. Oder das Holz war noch nicht restlos trocken, als sie es schon mit heißem Teer strichen. Das ist für die Haltbarkeit abträglicher als wenn überhaupt nichts geschieht. Die Leute sind ohnehin nicht im Bilde über die Brauchbarkeit der Konservierungsmittel, gemessen am Preis; denn das Billige ist in Verbrauch und Wirkung oft genug besonders teuer, das Teuere in Wirklichkeit aber billig. Sehr teuer in Wirkungseinheiten ist Kupfervitriol. Es ist fünfmal so teuer wie gutes Karbolineum und Sublimat. Aber diese sind in der Verwendung immer noch ungefähr dreimal so teuer — immer in Hinsicht auf die Konservierungseinheit — als Flußsäure. Die Konservierungskraft des Sublimats = 100 gesetzt, ist die der Flußsäure = 50, eines Karbolineums mit 10 Prozent Phenol und Kupfervitriol = 20 Prozent anzusetzen. Und die Wirkung des Ankohlens? Nun, da kann man gern sagen, sie ist gleich Null. Aber immer ist auch das verhältnismäßige teure, schwachwirkende Mittel in Hinsicht auf die Dauer des Bretterzaunes billiger, als wenn ein konservierender Anstrich aus falscher Sparsamkeit überhaupt ausgelassen wird. Das gilt für alle Teile des Zaunes; nicht nur für Pfosten und Bodenbretter, sondern für den Zaun als Ganzes.

Freilich hat auch der Bretterzaun als Garteneinfriedigung seine Mängel. Aber sie lassen sich vermeiden. Stehen die tragenden Pfosten im Windschutz, so daß der Wind drückt und nicht zieht, ist das günstiger als wenn bei heftigem Winde die Pfosten an der Windseite stehen. In diesem Falle werden die Fächer verhältnismäßig leicht herausgerissen. Durch die Fugen der Bretter zieht es für Spalierobst mehr oder weniger, werden Latten vor die Fugen geschlagen, so gibt sich das. Häufig sagen die Leute, daß der Bretterzaun dem Gartenungeziefer zuviel Brutstätten liefert. Das ist aber nur wahr, wenn die Stoßfugen (Nähen) zwischen den Brettern zu eng sind. Man muß mit einem Brettchen von 3 Millimeter Stärke in die Fugen fahren können."

Wann wird am Pfirsich geschnitten?

Zu den Fragen, die dem Fachmann immer wieder vorgelegt werden, gehört auch die des Pfirsichschnittes. Wenn ich dazu gleich bemerke, daß ich kein Freund vom vielen Schneiden am Pfirsich bin, so halte ich doch unter besonderen Umständen und zu geeigneter Zeit einen Pfirsichschnitt sogar für unumgänglich. Man kommt auch ohne jeglichen Schnitt — besonders bei den aus Kern gezogenen Büschen — zu guten Erträgen und gesunden Bäumen.

Es tritt aber doch ein Zeitpunkt ein, der bei vielen Pfirsichen ein kräftiges Verjüngen erforderlich macht, was auch sogar bei den Sauerkirschen nicht zu umgehen ist. Aber ein ständiges Schnippeln und Schneiden, wie es so gern von vielen Liebhabergärtnern vorgenommen wird, ist eher schädlich als nützlich. Wenn der Zeitpunkt der Verjüngung unten kahl werdender Büsche in das Frühjahr fällt, so kann man mit Vorteil nach der Erntezeit ein Auslichten abgetragener längerer Ruten vornehmen, wobei gleichzeitig alles trockene Holz entfernt wird.

Der Verjüngungsschnitt muß so erfolgen, daß Ansätze oder kleinere Triebe einen schnellen und flotten Neutrieb begünstigen. Dadurch werden Saftstockungen verhindert, die wiederum den gefürchteten Gummifluß begünstigen.

Der sich bildende starke Sommertrieb kann auch nutzbringend zu einer Veredlungsvornahme durch Okulation — etwa im August — verwendet werden. Das kann sich der Besitzer überlegen, falls ihm die Grundsorte nicht zusagen sollte. Schnittwunden am Pfirsich sollten stets mit Baumwachs verstrichen werden, was auch bei einem Verjüngungsschnitt zu empfehlen ist.

Auch störende, sich kreuzende oder eine zu große Dichtigkeit hervorrufende Triebe werden im Frühjahr oder auch gleich nach der Ernte ganz entfernt. Im allgemeinen ist also der Pfirsichschnitt nicht schwer und sollte nicht zu ängstlich genommen werden. Gummifluß entsteht mehr durch andere Einflüsse, wie Kalkmangel oder einseitige Stickstoffüberdüngung. Auch durch das Einwirken der Spätfröste, da der Saftumlauf begonnen und gestört wird.

Bs.

Fragekasten

Waschen von Sauerblatt. (R. R. i. G.) Ist das Waschen des eingesäuerten Rübenblattes zu empfehlen?

Antwort: Ueber die Zweckmäßigkeit des Waschens von eingesäuertem Rübenblatt sind in den letzten Jahren von verschiedenen Stellen Versuche angestellt worden. Dabei hat sich gezeigt, daß die durch das Waschen entstehenden Nährstoffverluste nur gering sind. Die Vorteile der Entfernung von Erdbestandteilen bestehen in größerem Wohlbefinden der Tiere, auch werden größere Mengen von Sauerblatt aufgenommen, als das sonst der Fall ist. Voraussetzung ist das Vorhandensein größerer Wassermengen. Besondere Maschinen sind nicht erforderlich, es genügt ein einfacher, selbst herzustellender Behälter.

Sprungstand für Eber

Meist werden die Zuchteber selbst bei knapper Fütterung so schwer, daß sie Erstlingssauen wegen ihres Gewichtes nicht mehr decken können. Diese durch das hohe Gewicht des Eber bedingten Gefahren können leicht durch Anfertigung eines sogenannten Sprungstandes behoben werden. Der Sprungstand besteht aus einem hinten offenen Lattengestell, das so groß sein soll, daß man es auch zur Beförderung von Schweinen benutzen kann. Am vorderen Teil des Gestells sind etwa in Schulterhöhe des Schweines im Abstand der Umfanges der Sau verschiebbar zwei kräftige Bohlen befestigt, zwischen die die Sau hineingetrieben wird. Die Bohlen sind ungefähr im Abstand von 20 Zentimetern mit kräftigen Querleisten versehen und liegen am nicht befestigten Ende auf dem Boden, so daß sie das Aussehen einer ansteigenden

Hühnerleiter haben. Die Bohlen werden dicht an die Sau herangelegt. Wenn der Eber aufspringt, stützt er sich mit seinen Vorderbeinen auf diese Bohlen und wird durch die Querleisten am Ausrutschen verhindert. Sobald er aufgesprungen ist, wird eine am hinteren Teil befindliche eiserne Stange durchgesteckt, die so hoch angebracht ist, daß der hintere Teil des Ebers während des längere Zeit dauernden Deckaktes auf dieser Stange ruht. Da sich im allgemeinen der Deckakt ruhig vollzieht, hat sich dieser Sprungstand ausgezeichnet bewährt, so daß der Eber noch lange Zeit der Zucht erhalten werden kann. Auch den umgekehrten Fall, daß ein junger Eber bei älteren Zuchtsauen nicht groß genug ist, um den Deckakt ausführen zu können, hat man recht häufig. Man muß also die Sau tiefer stellen, und zwar hat sich auch hier ein einfacher Lattenverschlag bewährt. An einer geeigneten Ecke des Hofes oder der Schweineweide wird die Erde so tief ausgeschachtet, wie der Größenunterschied zwischen Sau und Eber beträgt, und in die Vertiefung der Verschlag gestellt. Dann treibt man die Sau in den Verschlag und erleichtert auf diese Weise dem jungen Eber den Sprung.

H. Roth, staatl. gepr. Landwirt.

Lohnt sich das Selbstschroten im Bauernbetrieb?

Von interessierter Seite ist in der letzten Zeit ein heftiger Kampf gegen das Selbstschroten im Bauernbetrieb geführt worden. Die Bestrebungen gehen vielfach sogar dahin, den Bauern und Landwirten das Futterschroten für den eigenen Bedarf überhaupt zu untersagen. Diese Forderungen sind von den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes wiederholt als völlig unberechtigt zurückgewiesen worden. In diesem Zusammenhang interessiert sicher die Frage der Wirtschaftlichkeit der betriebseigenen Schrotmühle, worüber Dr.-Ing. K. Stöckmann von der Technischen Hochschule Braunschweig in Heft 4 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft" nähere Angaben macht. Ausschlaggebend ist naturgemäß die im Laufe des Jahres zu schrotende Futtergetreidemenge. Im großen Durchschnitt kann man sagen, daß die Gesamtkosten für das Schroten bei einem Jahresbedarf von 25—50 Doppelzentnern zu hoch werden, so daß das Selbstschroten nur in besonderen Fällen, z. B. bei großer Entfernung bis zur nächsten Mühle usw. wirtschaftlich vertretbar ist. Außerdem kommen in diesem Falle nur kleine, billige Schrotmühlen in Frage, am besten bewährt hat sich die kleine Metallscheibenmühle. Bei Schrotmengen über 50 Doppelzentner pro Jahr ist das Selbstschroten günstiger als die Lohnarbeit. Selbstverständlich spielt für die Wirtschaftlichkeit die Wahl der richtigen Schrotmühle sowie deren Größe eine Rolle; während bei mittlerem Bedarf eine Steinmühle das gegebene ist, kommen für größere Betriebe Walzenmühlen in Betracht, die außer zum Schroten auch zum Haferquetschen Verwendung finden können.

Ist Kunstdünger für den Gemüsebau schädlich?

Kurz gesagt — bei richtiger Anwendung nicht. Wenn wir uns daran gewöhnen, statt Kunstdünger die Bezeichnung „Hilfsdünger" zu gebrauchen, kommen wir eher zu richtiger Anwendungsweise. Nur mit diesen Düngemitteln zu arbeiten würde dahin führen, daß unsere Böden durch ständige Ablagerung schädlicher Nebenbestandteile, die den einzelnen Kunstdüngerarten mehr oder weniger anhaften, verkrusten oder steril werden, da auch die Tätigkeit der Bodenbakterien gehemmt wird. Diese Mitarbeiter an kulturfrischem Boden verlangen ohnehin humushaltige Dungeinbringung. Dann würde diese einseitige Düngungsweise auch den Pflanzen selbst hinsichtlich Geschmack und Entwicklung von Nachteil sein. Die Grundlage bei jeglicher Düngung muß der natürliche Dung oder Kompost, auch in Ermangelung dieser ein guter Humusersatzdung, sein. Die künstlichen Düngemittel werden ergänzend gegeben, und zwar in der Art, wie wir an den Gedeihen und Früchten einen Mangel feststellen. Da haben wir zu flotterem Wachsen, wenn es sich um Beschleunigung des Krautwuchses handelt, den Stickstoff in den verschiedenen leichter oder schwerer löslichen Arten, wir haben die Phosphorsäure im Superphosphat und Thomasmehl, als die bekannteren und gebräuchlicheren; erstere leichter, letztere schwerer löslich. Kali zur Festigung, zur Reife- und Geschmacksbegünstigung, ähnlich wie bei Phosphorsäure, die bei fruchtenden Arten die Tragbarkeit noch anzuregen vermag. Wir haben es also hier in der Hand, Volldung oder die natürliche Düngungsweise, je nach Bodengüte und Verfügbarkeit des Mistes, zu ergänzen, und auch einmal in einem Jahr oder gar für einzelne Flächen in Verbindung mit „Hilfsdüngergaben" den unverbrauchten natürlichen Dung verarbeiten zu lassen. Bei Beachtung dieses Gedankenganges können nachteilige Folgen bei Anwendung der „Kunstdünger" nicht entstehen.

Beuß.